

BACHELORARBEIT

To Russia With a Bit of Sexism and Transmisogyny

Sexismen, Transmisogynie und Eurozentrismus in *Westlichen*
LGBT-Organisationen am Beispiel von *To Russia With Love Austria*

Verfasser_in: m Horvat
Matrikelnummer: a1106251
Geburtsdatum: 17.09.1990
Lehrveranstaltung: Bachelorseminar Blickregimes
Leitung: Mag^a Dr.ⁱⁿ Sabine Prokop
Semester: Sommersemester 2015
Studienkennzahl: 033-579, BA IE

Angestrebter Titel:

Bachelor of Arts (BA)



universität
wien

"Some things must be said.
And there are times when silence
becomes an accomplice to injustice."

Ayaan Hirsi Ali

Kurzfassung

To Russia With a Bit of Sexism and Transmisogyny analysiert eine Österreichische LGBT-Kampagne gegen das Russische 'Propagandagesetz', welches homosexuell lebende Menschen diskriminiert, auf Sexismen, transmisogynie sowie eurozentrische Elemente und bettet die Ergebnisse in bereits bestehende Konzepte und Theorien ein. Es wird eine Perspektive auf *Westliche* LGBTIQ*-Bewegungen eröffnet, welche kritisch mit *weißen* und *Cis-Gender*-Privilegien umgeht.

Abstract

To Russia With a Bit of Sexism and Transmisogyny screens an Austrian LGBTI-campaign fighting the Russian 'Propaganda law', which discriminates against same sex loving people, for sexism, transmisogynist and eurocentric elements and embeds the results in already existing concepts and theories. A perspective on *Western* LGBT-movements that is critical of *white* and *Cis*-Privilege is presented.

Inhaltsverzeichnis

1. Vorwort.....	5
2. Einleitung.....	6
3. Das Bildmaterial.....	7
3.1 Bildbeschreibung	7
3.2 Entstehungskontext – To Russia With Love Austria	8
3.3 Zur Analyse.....	9
3.4 Gillian Rose: Visual Methodologies	10
4. Antidiscrimination Gone Wrong – Sexismen in der Bekämpfung von Homophobie.....	11
4.1 Sexismen	11
4.2 Homophobie (alias Heterosexismus) und Heteronormativität.....	13
4.3 Sexistische Elemente im Bild	14
4.4 Doing Gender	16
4.5 Kontextualisierung	17
4.6 Sexismen in LGBTIQ*-Bewegungen	18
4.7 Exkurs Google Bildersuche	21
4.8 Zusammenfassung.....	22
5. Don't be a Drag, just be a Queen?	23
5.1 Begriffsdefinition Transphobie.....	23
5.2 Begriffsdefinition Transmisogynie	24
5.3 Transmisogynie Elemente im Bild	26
5.4 Transmisogynie in Weißen LGBTIQ*-Organisationen.....	28
5.5 Hegemoniale Männlichkeit.....	29
5.6 Männlichkeitskonstruktionen.....	29
5.7 Zusammenfassung	31
6. The Queer West and the Backward Rest.....	31
6.1 Othering	33
6.2 Ost-West-Dichotomien.....	34
6.3 Bild im Ost-West-Kontext.....	35
6.3.1 Artikel	36
6.3.2 User_innenkommentare	38
6.4 „But who needs money for bread when you can eat wedding cake?“-	40
6.5 Zusammenfassung	42
7. Conclusio.....	42
8. Quellenverzeichnis.....	44
9. Abbildungsverzeichnis.....	47
10. Zum_zur Autor_in.....	49
11. Anhang.....	50

1. Vorwort

Meine Wurzeln liegen in Kroatien, wodurch ich fast mein Leben lang mit Vorurteilen gegenüber *dem Osten* konfrontiert werde, und ich definiere mich seit einigen Jahren queer. Seit ich zwölf bin, setze ich mich mit (queer)feministischen Themen auseinander, dies habe ich im Laufe meines Studiums der Internationalen Entwicklung intensiviert. Durch diese ganzen Merkmale scheint es mir nur logisch, mich mit eben diesen Themen auch in meiner Bachelorarbeit auseinanderzusetzen: mit Ost-West-Dichotomien, Gender und Feminismen.

Der Grund für meine queerfeministische Betrachtungsweise ist, dass ich diesen Zugang zu Wissenschaften als den kritischsten und reflektiertesten erachte, da er es ermöglicht, Miss- und Zustände von vielen Seiten gleichzeitig zu beleuchten und so inklusiv wie nur möglich zu denken, also auch ansonsten marginalisierte Positionen zu integrieren und zu analysieren. Hinzufügen möchte ich aber noch, dass es nicht den *einen* queerfeministischen Zugang gibt, es ist eben meiner und der ist sicher nicht vollständig, dies wäre als Individuum gar nicht möglich.

Im Zuge dieses queerfeministischen Zugangs erachte ich es als besonders wichtig, Quellen außerhalb eines nach *westlichen* Normen anerkannten wissenschaftlichen Kontexts zu verwenden. Ich bin der festen Überzeugung, dass mensch jenen Stimmen eine Bühne geben muss, die sonst nie vom Mainstream gehört werden und dies geht nur, indem mensch auch Menschen zitiert, die nicht an renommierten Eliteuniversitäten ausgebildet wurden, sondern unter Umständen keinen akademischen Grad oder keine anerkannte Ausbildung haben.¹ Außerdem wird mit dieser Arbeit das Anliegen verfolgt, so einfach wie möglich zu schreiben, um den Inhalt für viele Personen zugänglich zu gestalten.

¹ „All of the oppressed know this power and have had to deal with it. It is the one which says: you do not have the right to speech because your discourse is not scientific and not theoretical, you are on the wrong level of analysis, you are confusing discourse and reality, your discourse is naive, you misunderstand this or that science.“ (Wittig 1981: 26)

2. Einleitung²

Diese Bachelorarbeit befasst sich eingehend mit der Rezeption von ausgewähltem Bildmaterial im Kontext von Protestaktionen gegen das 2013 verabschiedete Russische 'Propagandagesetz', welches das positive oder neutrale Sprechen über Homosexualität, gleichgeschlechtliche Handlungen sowie homosexuelle Personen vor Minderjährigen unter Strafe stellt.

Das Bildmaterial wird zuerst abstrahiert, um dann mittels der Bildanalyse nach Gillian Rose weiter zu verfahren, stets mit einer querfeministisch-kritischen Betrachtungsweise.

Die Arbeit teilt sich in drei große Bereiche auf: Sexismen, Transmisogynie und Ost-West-Dichotomien. Jeder der drei Teile enthält umfassende Begriffsdefinitionen und Referenzen wichtiger theoretischer sowie praktischer Aspekte des jeweiligen Themas.

Im ersten Teil wird ermittelt, inwiefern das analysierte Bildmaterial sexistische Elemente enthält, diese werden dann herausgearbeitet, kritisch beleuchtet und kontextualisiert. Dabei finden auch wichtige Begrifflichkeiten und Konzepte wie Heterosexismus, Heteronormativität und Doing Gender Platz. Im zweiten Teil wiederholen sich diese Arbeitsschritte mit Fokus auf Transfeindlichkeit und insbesondere transmisogyne Formen der Diskriminierung, wobei auch auf das Konzept der Hegemonialen Männlichkeit sowie auf Männlichkeitskonstruktionen eingegangen wird.

Der letzte Teil befasst sich speziell in Hinblick auf das 'Propagandagesetz' mit der LGBTIQ*-spezifischen *westlichen*³ Rezeption *des Ostens* in Onlinemedien, sowohl von Autor_innen- als auch von Rezipient_innenseite, und bezieht sich dabei auch auf bestehende Untersuchungen beziehungsweise Forschungsarbeiten zum Thema, wobei auch äußerst wichtige theoretische Aspekte, wie beispielsweise Othering und Konstruktivismus zur Sprache kommen.

Die vorliegende Arbeit fasst viele alte, bereits bestehende Konzepte und Theorien auf,

2 Diese Arbeit wird nach besten Wissen und Gewissen geschlechtergerecht(er) geschrieben, weil dies der einzige Weg ist, zumindest die Teile der Bevölkerung, welche mensch in Deutscher Sprache benennen kann, auch zu benennen. Ich verwende also die Gender Gap () für eine geschlechtergerechtere Sprache, um möglichst viele Personen und Identitäten anzusprechen - stets im Wissen, dass aufgrund der unendlichen Vielfalt and Identifikationsmöglichkeiten Sprache maximal gerechter, niemals jedoch gerecht sein kann. Steht bei Pronomen, Personenbezeichnungen oder den Wörtern 'Mann' oder 'Frau' kein Gender Gap dabei, spreche ich ausschließlich von Cis-Personen. Unter Cis-Frauen, beispielsweise, verstehe ich Personen, welche bei ihrer Geburt als weiblich definiert wurden und auch in diesem Geschlecht leben (wollen). Cisgender ist also gewissermaßen als das Gegenteil von Transgender zu lesen.

3 Begriffe wie *Westen* und *Osten* werden in dieser Arbeit kursiv geschrieben, weil sie ein wertendes, eurozentristisches Konstrukt sind. Die Verwendung dieser Begriffe ist essentiell für diesen Text, jedoch werden sie nicht unreflektiert übernommen, sondern stets hinterfragt.

kritisiert und entwickelt diese weiter und gibt darüber hinaus neue Impulse für eine reflektierte Sichtweise von als selbstverständlich anerkannten Abbildungen und Annahmen. Ziel ist es, *westliche* LBTIQ*-Organisationen kritisch zu beäugen und sexistische, transmisogyne sowie eurozentristische Elemente herauszuarbeiten.

3. Das Bildmaterial

Abbildung 1, Picher 2014



3.1 Bildbeschreibung

Die genaue Analyse und Beschreibung der Abbildung 1 ist ab Seite 51 zu finden, hier werden nur für dieses Kapitel relevante Merkmale geschildert. Auf dem Bild, welches von mir analysiert und bearbeitet wurde, ist der Kopf und Teile der Schultern des amtierenden russischen Präsidenten Vladimir Putin zu erkennen. Das Ganze erinnert leicht an eine Büste, es ist jedoch nicht klar, ob dies beabsichtigt war oder nicht. Die Szene scheint ziemlich abstrakt und es ist nicht auf den ersten Blick zu erkennen, ob es sich hierbei um ein Foto von Putin handelt, welches im Nachhinein bearbeitet wurde oder ob das ganze Bild künstlich hergestellt worden ist. Was zu dieser Verwirrung ebenfalls beiträgt, ist die Art und Weise, wie das Bild bzw. das Aussehen Vladimir Putins auf dem Kunstwerk verfälscht wurde. Er ist

in Popart-Manier geschminkt, seine Augenlider sind ganz blau, er trägt übernatürlich lange Wimpern am unteren Wimpernkranz, welche die Assoziation mit Drag wecken. Außerdem sind seine Augen dunkelgrün bearbeitet und sein Mund ist über die eigentlichen Lippen hinweg magenta geschminkt, als wäre eine Vergrößernde Wirkung der Lippen beabsichtigt worden, wie mensch ebenfalls oft bei Dragqueens_ beobachten kann. Seine Haare und Teile seiner haarlosen Kopfhaut sind Gelb angemalt, was vermutlich blondes Haar suggerieren soll. Außerdem trägt er auf dem Bild ein schwarzes Sakko, welches bei genauerem Hinsehen so etwas wie eine Schlangenleder-Applikation am Kragen zu haben scheint, ganz genau kann mensch es aber nicht erkennen. Darunter trägt er ein Hemd, dessen Kragen in abgedunkelten Regenbogenfarben erscheint. An Putins Erscheinung gibt es sonst nichts Bemerkenswertes mehr, die Kontraste sind sehr stark, so fallen die Schattierungen sofort auf, welche in Schwarz gehalten wurden. Hinter Vladimir Putins Büste ist ein vermutlich am Computer gezeichneter Regenbogen, wie er in LGBTIQ*-Bewegungen meist verwendet wird, zu sehen, dieser nimmt fast den ganzen Hintergrund ein. Putin blickt ernst, aber, wie es scheint, gelassen, frontal in die Kamera.

3.2 Entstehungskontext – *To Russia With Love Austria*

Das Bildmaterial, welches ich im Laufe dieser Arbeit analysiere, ist ein essentieller Teil der Kampagne *To Russia With Love Austria*. Auf meine Mail-Anfrage erhielt ich die Antwort, dass ein Dänischer Künstler_, dessen Name nicht genannt wurde, das Bild angefertigt und die Rechte an *To Russia With Love* übertragen hat. Auf der österreichischen Seite der Kampagne, welche ursprünglich in Dänemark ins Leben gerufen und von österreichischen Aktivist_innen adaptiert (allen voran die Aids Hilfe) wurde, heißt es, *To Russia With Love*

[...] stellt einen Zusammenschluss von mehreren LGBT- und Menschenrechts-Organisationen und AktivistInnen dar, die verschiedenste Aktionen planen und durchführen um die Öffentlichkeit zu informieren und Druck auf die Politik – sowohl in Dänemark als auch in Russland – auszuüben.“ (Picher 2013)

Ziel der Kampagne ist es laut eigener Aussage, langfristige Veränderungen und

Verbesserungen im Bereich LGBTIQ*-Rechte zu bewirken und nicht lediglich kurzfristige Blockaden und Boykott-Aufrufe zu initiieren. In Österreich besteht die Kampagne aus einigen großen sowie kleineren Vereinen und Organisationen mehrerer Bundesländer. Es haben sich im Zuge der Kampagne auch mehrere Hashtags herausgebildet, welche vielfach genutzt werden. Die beiden wichtigsten sind #TRWLAT und #AustriaBreakTheSilence, unter diesen sind bei tieferem Interesse einige Beiträge zu finden, welche aber nicht in den Kontext und Umfang dieser Arbeit passen, so werden sie hier nicht weiter erwähnt. (Vgl. Picher 2013)

3.3 Zur Analyse

Ich habe mich entschieden, für die Analyse meines Bildmaterials das Bild zuallererst abstrakt zu beschreiben. Dies geschah vor allem aus den Gründen, mehr Details erkennen zu wollen, Asymmetrien benennen zu können sowie aus dem Wunsch und dahingehenden Versuch, *westliche* Wahrnehmungsmuster zu verlassen. Ich bin mir bewusst, dass ich in keiner neutralen, unabhängigen und nicht zuletzt asozialen Blase aufgewachsen bin oder sozialisiert wurde, sondern dass ich Teil einer Gesellschaft bin, welche bestimmte Wahrnehmungsmuster hat und weitergibt - alleine schon dadurch, dass ich täglich *westlich* geprägter Werbung und *westlichen* Medien ausgesetzt werde, verinnerliche ich diese Muster, auch wenn ich sie reflektiere.

Für die oben angesprochene nötige Abstrahierung wurde eine Teilung des Bildes in 16 Rechtecke vorgenommen. So sind besonders mögliche Asymmetrien leichter erkennbar, was ebenfalls in die Analyse mit einfließt. Danach wurde das Material als Fläche beschrieben, worauf die Deskription als Raum stattgefunden hat, ebenfalls ab Seite 51 im Anhang zu finden. Als letztes beschreibendes Element wählte ich das Geschehen, mit dem Versuch, meine eigenen Wahrnehmungsmuster möglichst gut hinter mir zu lassen und frei von Interpretation rein deskriptiv zu agieren. Die nächsten Schritte waren es, die mögliche Aussage des Künstlers_ herauszuarbeiten und die subjektive Wirkung des Bildes zu ermitteln, wozu ich mehrere unterschiedlich sozialisierte Menschen in meinem Umfeld herangezogen habe. In weiterer Folge habe ich mich entschieden, zusätzlich die Analysemethode von Gillian Rose anzuwenden, weil für mich der Aufbau dieser absolut nachvollziehbar sowie

wirkungsvoll scheint und sie_ nach Komponenten fragt, welche ich als wichtig für eine fundierte Kritik des Bildes und eine sinnvolle, tiefgründige Auseinandersetzung mit diesem erachte. Im Folgenden werde ich die Bildanalyse nach Gillian Rose vorstellen, bevor ich zum inhaltlichen Teil meiner Arbeit schreite.

3.4 Gillian Rose: Visual Methodologies

Gillian Rose ist eine feministisch positionierte Britische Geografin_, welche Anfang des 21. Jahrhunderts ein äußerst wichtiges Werk für die Bildanalyse und -interpretation publiziert hat: *Visual Methodologies: An Introduction to Interpreting Visual Materials*. Aus dieser Quelle beziehe ich meine Informationen und Anleitungen zur Bildanalyse aus weiter oben erläuterten Gründen.

Rose unterscheidet und empfiehlt drei große Sichtweisen von Bildanalyse, die Produktion, das Bild selbst und das Publikum (vgl. Rose 2001: 32). Dazu hat sie_ eine Grafik entwickelt, die im Anhang (Abb. 14, S. 64) zu finden ist. An dieser kann mensch alle Schritte und Gedanken sehen, die für Rose eine Rolle spielen, um eine möglichst vollständige Bildanalyse vorzunehmen, ich werde den Fokus aber auf die drei genannten großen Kategorien legen und nicht allzu nah auf die Unterpunkte eingehen, da dies mehr Platz einnehmen würde, als für diesen Teil meiner Arbeit vorgesehen ist. Was ich aber sehr wohl miteinbeziehe, sind folgende Fragen und Fakten: Von der Produktionsseite gesehen frage ich danach, wie/wo das Bild entstanden ist und welchem Genre es angehört, wer oder was darauf zu sehen ist, wann, für wen und wieso es entstanden ist. Beim Bild selbst geht es mir vor allem darum, die Komposition anzusprechen und die dritte wichtige Kategorie, das Publikum, enthält in meinem Fall primär die Interpretation (wie wird es interpretiert, von wem), die Verbindung zum Text sowie die Übermittlung. Außerdem gibt es noch weitere drei Gruppierungen, welche Rose als alle drei Bereiche verbindend darstellt, nämlich *technological modality*, *compositional modality* und *social modality*, in diese drei Modalitätsformen werden die eben erläuterten Kategorien eingeteilt. (Vgl. Rose 2001: 30)

4. Antidiscrimination Gone Wrong – Sexismen in der Bekämpfung von Homophobie

Eine der zentralen Fragen, mit denen ich mich in dieser Arbeit auseinandersetze, ist, inwiefern die Abbildung 1 (S. 51), und somit auch die Verbreitung jener, sexistische Elemente aufweist. Davor erachte ich es als notwendig, die Begriffe Sexismus bzw. Sexismen sowie Homophobie bzw. Heterosexismus zu definieren, denn es gibt sehr viele unterschiedliche Auslegungen dieser, daher möchte ich Missverständnisse und Unklarheiten bestmöglich vermeiden.

4.1 Sexismen

Von einer sehr eurozentrischen Sichtweise ausgehend, kann mensch heutzutage unter äußerst oberflächlichen Umständen sagen, dass Frauen_ und Männer_ aus identischen sozialen Verhältnissen im *Globalen Norden* unter sehr theoretischen Aspekten teilweise dieselben Chancen und Auswahlmöglichkeiten im Leben haben. Es steht uns gewissermaßen frei, im Rahmen der finanziellen Mittel unserer Familien bzw. Erziehungsberechtigten dieselben Ausbildungswege zu wählen, gleiche Hobbys zu betreiben und ähnliches - vorausgesetzt wir sind *able-bodied*. Die Praxis belehrt uns aber eines 'Besseren'. Allein schon durch Erziehung (geschlechtsspezifisches Spielzeug, Vorbilder) lernen Kinder, wie sie sich als Jugendliche und in weiterer Folge Erwachsene ihrem bei der Geburt zugeschriebenem entsprechend verhalten müssen, um gewisse gesellschaftliche Grundrechte zu genießen. Es ist also kein Wunder, dass sich immer noch die große Mehrheit junger Menschen beispielsweise für Ausbildungswege entscheidet, welche *traditionell* ihrem Geschlecht entsprechen (vgl. STATISTIK AUSTRIA 2015). Damit komme ich zum Punkt der vermeintlich freien Lebensgestaltung. Julia C. Becker schreibt dazu: „Moderner Sexismus und Neosexismus liefern somit ideologische Rechtfertigungen für bestehende Ungleichheit: Der Status quo wird als fair wahrgenommen, und eine Reduktion von Geschlechterungleichheit wird folglich verhindert.“ (Becker 2014: 30). Dass signifikant viele Frauen dieser Form des Sexismus zustimmen, liegt daran, dass Ungerechtigkeit als individuelles Problem wahrgenommen wird, mensch verteidigt das System, in welchem mensch sich befindet.

Als weitere Form der Sexismen nennt die Professorin_ für Sozialpsychologie ambivalenten

Sexismus, ambivalent deshalb, weil er sich aus benevolentem und hostilem Sexismus zusammensetzt. „Hostiler Sexismus drückt sich in einer negativen Sichtweise auf Frauen aus. (...) Benevolenter Sexismus erscheint hingegen im Gewand der „Ritterlichkeit“ beziehungsweise des „Kavaliertums“.“ (Becker 2014: 32f). Hostiler Sexismus richtet sich vor allem gegen 'nicht-konforme' Frauen_ wie beispielsweise Feministinnen_ und Karrierefrauen_. Benevolenter Sexismus besteht aus drei verschiedenen Ebenen: Protektion, komplementärer Geschlechterdifferenzierung und heterosexueller Intimität. Bei Ersterem geht es um Beschützen, beim Zweiten um die Besserstellung der Frauen_ (Zuschreibung positiver Attribute, die nach traditionellen Vorstellungen idR nur Frauen haben) und Letzteres beschreibt ein „romantisch verklärtes Bild von einer Frau als Partnerin“, wobei es auch stark darum geht, dass der Mann nur vollständig ist, wenn er eine Frau (manchmal auch lediglich als ‚Accessoire‘) hat. (Vgl. Becker 2014: 31f)

Obwohl Hostiler und Benevolenter Sexismus gemeinsam bei einem Individuum auftreten, werden sie nicht allen Frauen gleichermaßen entgegengebracht. Während Frauen, die sich konform zu traditionellen Geschlechterrollen verhalten, mit Benevolentem Sexismus „belohnt werden“, wird Hostiler Sexismus gegen nicht-konforme Frauen eingesetzt. Somit werden durch das Zusammenspiel aus beiden Überzeugungen patriarchale Strukturen stabilisiert und Geschlechterungerechtigkeit aufrechterhalten. (Becker 2014: 32)

Dies verdeutlicht nochmals, warum Sexismen von sehr vielen Menschen, insbesondere auch einer großen Zahl von Frauen_, nicht als solche (an-)erkannt werden. Die vermeintlich objektive und gerechtfertigte Kritik an beispielsweise feministisch engagierten Frauen_ wird nicht als Sexismus wahrgenommen, sondern als freie Meinungsäußerung, welche lediglich ein Individuum kritisiert und in keiner Weise sexistisch ist. Dies kann mensch heutzutage auch besonders in Social Media beobachten, wo Feminismen oft mit erschreckend viel Zustimmung degradiert werden, beispielsweise auf Plattformen wie *Facebook*, *Twitter* oder auf vermeintlich humorvollen Seiten wie *9gag*, *hugelol* und ähnlich bekannten Websites. Einige Beispiel für so eine öffentliche Zurschaustellung antifeministischer Haltungen sind im

Anhang auf den Seiten 60 bis 61 zu finden (Abb. 4 bis 6).

4.2 Homophobie (alias Heterosexismus) und Heteronormativität

Heterosexismus ist im allgemeinen Sprachgebrauch eher unter dem Begriff *Homophobie* bekannt, ich verwende jedoch künftig den Begriff Heterosexismus, weil er einerseits inklusiv ist (es werden hegemoniale heterosexuelle Strukturen sichtbar) und andererseits keine Phobie, also Angst suggeriert, welche eine Täter_innen-Opfer-Umkehr mit sich ziehen kann. Dies kann mensch gut an medialer Berichterstattung beobachten beziehungsweise an den Kommentaren in Social Media, welche oft suggerieren, dass gleichgeschlechtliche Handlungen provozieren, und daher zu unterlassen wären, wenn mensch nicht angegriffen werden möchte, sei es verbal oder physisch - unzählige Male bei der Debatte um den lesbischen Kuss mit anschließendem Rausschmiss im Café Prückel⁴ ist so (heterosexistisch) argumentiert worden. Durch die Verwendung des Begriffs ‚Heterosexismus‘ lässt sich zumindest eine sprachliche Täter_innen-Opfer-Umkehr vermeiden.

Zülfukar Çetin beschreibt in seiner Dissertation Heterosexismus folgendermaßen:

[...] Heterosexismus ist durch strukturelle Diskriminierungen nicht-heterosexueller Sexualitäten in verschiedenen sozialen Sphären einschließlich der öffentlichen Bereiche des Staates, des Gesetzes, der Schule, der politischen Öffentlichkeit, der Medien, der organisierten Religion, der Straße usw., aber auch in der privaten Sphäre wie z.B. der Familie gekennzeichnet. (Hartmann und Klesse 2009: 9, zitiert nach Çetin 2012: 71)

Der Ethnologe_ Dieter Haller definiert hingegen in einem Essay Heteronormativität, die vorherrschende Norm der Heterosexualität, sehr ansehnlich, indem er sie mit *Whiteness* als unhinterfragte Matrix gleichsetzt. Er verdeutlicht, dass es für Heterosexualität keine eigene Bezeichnung gibt, obwohl sie sämtliche Lebensbereiche und Strukturen prägt. (Vgl. Haller 2002: 1) Dieser zuletzt angeführte Gedanke von Haller ist derart simpel in seinem Grundsatz und verdeutlicht zugleich, wie Hegemonie funktioniert - mensch spricht nicht darüber, weil

4 Im Januar 2015 wurde ein gleichgeschlechtliches Paar aus dem Wiener Café Prückel von der Besitzerin rausgeworfen, aus allem Anschein nach heterosexistischen Motiven (vgl. bri, bbl 2015).

sie selten vom Mainstream hinterfragt wird, als selbstverständlich angesehen wird und bestens in gesellschaftliche Abläufe eingebettet ist. Zusätzlich dazu wird sie meiner Erfahrung nach oft auch nach fundiertem und gut argumentiertem Aufzeigen ignoriert, verharmlost und jegliche Kritik schnell lächerlich gemacht.

Heterosexismus sowie -normativität sind globale Phänomene - die Ausnahmen belaufen sich stets nur auf Teilaspekte von Gesellschaften und *Kulturen* - und so werden gleichgeschlechtlich liebende Menschen aufgrund ihrer *sexuellen Orientierungen* vielerorts diskriminiert, diffamiert, verfolgt und getötet.

4.3 Sexistische Elemente im Bild

In den folgenden Zeilen möchte ich mich weiter mit dem in Kapitel drei vorgestellten Bildmaterial auseinandersetzen und Betrachtungsweisen aufzeigen, die so vielleicht nicht vom Erzeuger_ bzw. den Multiplikator_innen dieses Bildmaterials beabsichtigt waren.

Es geht darum, mögliche sexistische Elemente des Bildes hervorzuheben und zu besprechen sowie aufzuzeigen, dass Bildsprache von verschiedenen Menschen unterschiedlich aufgefasst werden kann, dafür habe ich Freundinnen_ und Freunde_ sowie Menschen aus meinem Bekanntenkreis damit konfrontiert, dazu jedoch weiter unten. Weiters finde ich es wichtig, zu erwähnen, dass subjektive Empfindungen unter Umständen nicht mit Fakten gleichzusetzen sind und Sexismen meines Erachtens keine Interpretationssache sind. Entweder Handlungen, Darstellung oder Abbildungen sind sexistisch oder sie sind es nicht.

Häufig wurde ich in letzter Zeit mit Aussagen konfrontiert, welche Sexismen relativierten. Der Satz, der sehr oft im Kontext mit antisexistischer Kritik gehört werden kann, ist in etwa Folgender: „Man kann auch alles sexistisch finden.“ Diese und ähnliche Aussagen implizieren, dass mensch sich Sexismen ausdenkt und etwas, das nicht sexistisch ist, als sexistisch bezeichnet.

Ich möchte aber an jene Menschen appellieren, die solche Aussagen tätigen, dass sie sich einen Moment Zeit nehmen und darüber nachdenken, warum Menschen, die sich wissenschaftlich oder privat eingehend mit Gender, Sexismen und weiteren einschlägigen Themen beschäftigen, in sehr vielen Bereichen des Lebens Sexismen erkennen. Es liegt meiner Meinung nicht daran, dass diese Menschen, mich eingeschlossen, zu viel Zeit mit jenen Themen verbringen und sie so überall versuchen hinein zu zwängen, sondern es liegt

daran, dass tatsächlich die meisten unserer Lebensbereiche von sexistischen Strukturen durchzogen sind. Diese können auch oft subtil sein und werden daher von vielen Menschen nicht wahrgenommen oder gar negiert, obwohl mensch sie auf plausible Art und Weise und mit sachlichen Argumenten beweisen kann.

Mithilfe der Reaktionen befragter Personen und mit meinem eigenen Verständnis von Sexismen habe ich die Abbildung 1 (S. 51) auf eben jene analysiert und dies werde ich nun erläutern.

Eine Praktik, die in *westlichen* Kontexten definitiv Frauen zugeschrieben wird, ist das Auftragen von Schminke und Make-Up, sei es im täglichen Gebrauch oder extravagant für besondere Anlässe. Es ist nicht nur unüblich, dass als männlich gelesene Personen sich schminken, sondern es gilt in weiten Teilen der Mainstreamgesellschaft sogar als verpönt und wird äußerst negativ bewertet.

Wenn Männer_ sich in Mitteleuropa schminken, dann hat das in der Regel folgende Gründe: Es ist Karneval und es gehört zur Verkleidung, es sind homosexuelle Männer_ und zeigen sich geschminkt (oft auch *übertrieben*) auf Regenbogenparaden oder aber es sind Dragqueens_ die ja im Endeffekt meist ohnehin nicht als Männer wahrgenommen werden, zumindest nicht im Kontext ihrer Auftritte. Es ist zwar üblich, Fernsehmoderatoren_ und Schauspieler_ zu schminken, jedoch nur dezent und in der Regel so, dass es den Zuschauer_innen nicht als Schminke auffällt.

Wie oben beschrieben, ist Vladimir Putin auf dem von mir untersuchten Bild eben dies - geschminkt. Die Gründe dahinter sind nicht bekannt, es gibt keinerlei aufklärende Texte oder Statements seitens *To Russia With Love* oder *To Russia With Love Austria*, es bleiben also nur Spekulation und Interpretation, was die Gründe für diese Fotomontage betrifft. Es ist aber davon auszugehen, dass nichts dem Zufall überlassen wurde, da mensch Grund zur Annahme hatte, dass das Bild um die Welt reisen würde, weiters wurde es auch gezielt veröffentlicht und ist nicht etwa *geleaked*.

Es ist meiner Meinung nach bemerkenswert, dass ein Politiker, dem viele Stimmen (nicht nur aus LGBTIQ*-Bewegungen!) vorhalten, er wäre menschenverachtend und würde homophobe Politik betreiben (was ich hier nicht bestreiten möchte), als neues Gesicht der *östlichen* und *rückschrittlichen* Homophobie bzw. des Heterosexismus als geschminkter Mensch und in weiterer Folge eventuell als Frau, ganz bestimmt aber in Drag dargestellt wird.

Dadurch, dass Präsident Putin hier 'geschminkt' wurde, wurde er lächerlich gemacht. Es wurden weiblich konnotierte Attribute verwendet, um sich über Putin lustig zu machen, wo er sonst schon durch die Gesetzgebung unter ihm und diesbezüglich diskriminierende Aussagen⁵ seinerseits meiner Meinung nach genug Angriffsfläche böte.

Viele der befragten Personen⁶ fanden das Bild auf den ersten Blick ebenfalls lächerlich, lachhaft und lustig. Allein schon diese Reaktionen deuten darauf hin, dass ein Mann, welcher *verweiblicht* wird, nicht ernst genommen wird. Mir geht es in dieser Arbeit aber nicht darum, gegen diese *Feminisierung* anzukämpfen, sondern ich würde es sehr begrüßen, wenn diese *Feminisierung* nicht mehr als Degradierung angesehen würde, sondern als eine Facette eines Menschen, die nichts mit sexueller Orientierung und auch nichts mit Geschlechteridentitäten zu tun hat..

4.4 Doing Gender

Für West und Zimmerman, welche sich mit Doing Gender, also Geschlecht als performativem Akt auseinandersetzen, ist es wichtig, zwischen *sex*, *sex category* und *gender* zu unterscheiden und nicht nur, wie oft üblich, zwischen sex und gender.

Die beiden haben die Theorie entwickelt, dass neben biologischen Merkmalen und dem meist darauf beruhenden Gender, vor allem auch der sex category eine bedeutende Rolle zukommt.

„Doing gender involves a complex of socially guided perceptual, interactional, and micro political activities that cast particular pursuits as expressions of masculine and feminine "natures“.“ (West & Zimmerman 1987: 126).

Sie beschreiben Doing Gender als einen sozialen Vorgang, der in Interaktion mit anderen Individuen passiert. Ohne Gesellschaft, in der diese Vorgänge eingebettet sind, wäre so ein performativer Akt weder möglich noch nötig. Weiters beschäftigen sich West und Zimmerman mit der Frage, wie es dazu kommt, dass Gender durch Taten porträtiert wird und so als natürlich angesehen wird, obwohl es nach den Beiden - und da stimme ich absolut zu - ein Produkt sozialer Abläufe ist.

Um also als Frau zu gelten und als solche wahrgenommen zu werden, müssen bestimmte gesellschaftliche Vorstellungen erfüllt werden und dieses 'Schauspiel' muss täglich

5 Im Vorfeld der Olympischen Spiele 2014 in Sotchi hat er beispielsweise Homosexualität mit Pädophilie gleichgesetzt (vgl. APA 2014)

6 Kommentare siehe S. 51

aufrechterhalten werden. (Vgl. West und Zimmerman 1987: 125ff)

Nach meinem Verständnis gehört zu Doing Gender also unter anderem auch, sich so zu verhalten und sich so zu geben, wie die Mehrheitsgesellschaft dies von Frauen erwartet. Dies reicht von tiefgründigen Eigenschaften bis hin zu vergleichsweise eher marginalen oder nebensächlichen Aktivitäten, wie es das Auftragen von Make-Up für viele ist. Ich schreibe hier bewusst für *viele* und nicht für *alle* Make-Up-Trägerinnen_, weil gerade Transfrauen den Druck verspüren, sich so nah wie möglich an das, was gesellschaftlich als weibliche Norm gezählt wird, also an Cis-Frauen, heranzukommen. Für diese und auch für viele andere Frauen_ ist Make-Up aus ihrer Sicht essentiell, um sich *weiblich* zu fühlen.

Mithilfe von West und Zimmerman komme ich also zu dem Schluss, dass diese Schminke, die Putin von einem uns nicht bekannten dänischen Künstler_ aufgetragen wurde, etwas über Geschlechtsidentität aussagen soll, und zwar, entweder, dass auf dem Bild eine Frau_ zu erkennen sein soll oder dass Vladimir Putin hier als Dragqueen_ oder gar transgender Person gelesen werden soll. Mit dem letzten Punkt werde ich mich im nächsten Kapitel intensiver beschäftigen.

4.5 Kontextualisierung

Eben geschildertes Sexismus-Problem hat nicht zuletzt auch innerhalb der Community Auswirkungen, denn obwohl Lesben sowie Schwule, so absurd diese Formulierung auch klingen mag, gleichermaßen homosexuell sind, gibt es hinsichtlich der Rezeption der (vermeintlichen) *sexuellen Orientierungen* gravierende Unterschiede. So sind und bleiben Lesben – abseits der Mainstream-Pornographie, welche meist heterosexuelle Frauen als lesbisch verkauft – medial völlig unterrepräsentiert und daher im Alltag eher unsichtbar. Zu dieser Unsichtbarkeit schreibt Annamarie Jagose in ihrer Einführung zur *Queer Theory*:

The mainstream homophiles movement's indifference to issues of gender similarly prompted the Daughters of Bilitis to recognise the need to address lesbians specifically instead of subsuming them in the purportedly generic category of homosexuality. Gay men and lesbians have their homosexuality - that is, their same-sex object choice - in common. But the gendering of that sexuality has produced substantial cultural differences between them. (Jagose 1996: 44)

Weiters meint Jeffrey Weeks, „Lesbians and gays are not two genders within the one sexual category. They have different histories, which are differentiated because of the complex organisation of male and female identities, precisely along lines of gender.“ (Weeks 1985: 203). Beide Theoretiker_innen sprechen einen essentiellen Punkt an – die Gemeinsamkeit von Lesben und Schwulen mag groß sein, jedoch ist nicht zu vergessen, dass wir meist in absolut unterschiedlich gegenderten Umfeldern aufwachsen, von der Gesellschaft als unterschiedlich empfunden werden, weil Geschlecht eine enorm wichtige Rolle in der Organisation von Gesellschaften spielt und wir alle im Laufe unserer Leben geschlechtsspezifischen Erwartungen begegnen. Hier geht es nicht um den Umgang mit diesen oder gar um ein Queering von Gesellschaft, sondern lediglich um eine dualistische Gesellschaftsordnung, die de facto existiert und ständig weiter perpetuiert wird. In erster Linie betrachtet mensch Menschen als Männer und Frauen, dann erst als Homosexuelle, dies wirkt sich auch wesentlich auf die Stellung in einer (hetero)sexistischen Ordnung aus. Dieser Exkurs über die unterschiedliche Rezeption von weiblichen_ und männlichen_ Homosexualitäten scheint mir essentiell für die vorliegende Arbeit, weil ich aufzeigen möchte, dass es auch innerhalb (vermeintlich) queerer Kontexte bzw. in LGBT-Kreisen Sexismen gibt, *wir* leben nicht frei von mehrheitsgesellschaftlichen Normen, Zwängen und Vorstellungen, dazu zählen nunmal zweifellos auch unterschiedliche Formen von Diskriminierungen. Diese machen nicht vor uns halt, nur weil wir als Gruppe von der Mehrheitsgesellschaft ausgeschlossen und vereinheitlicht werden.

4.6 Sexismen in LGBTIQ*-Bewegungen

Die Unsichtbarkeit von (homosexuellen) Frauen_ in der LGBTIQ*-Szene ist erschreckend hoch. Dies merkt mensch einerseits, indem bei öffentlichen Events, wie beispielsweise der Regenbogenparade, Männer_ viel mehr Aufmerksamkeit erhalten. Elke Amberg hat 2011 in einem Buch die Ergebnisse ihrer Studie zusammengefasst, welche sich mit der Sichtbarkeit lesbischer Frauen_ in deutschsprachigen Medien befasst. Darin scannt Amberg unterschiedliche Tageszeitungen auf Themen, welche mit LGBTIQ* zu tun haben und analysiert diese in Bezug auf Geschlecht. So schreibt auch sie_, dass „[...] das deutsche Strafrecht lesbische Sexualität, zumindest auf den ersten Blick zurück in die Geschichte,

anders als das männliche [behandelte]. Sexuelle Handlungen zwischen Männern wurden von 1872 bis 1994 durch den Paragraphen 175 unter Strafe gestellt. Sexuelle Handlungen zwischen Frauen dagegen blieben strafrechtlich – in Deutschland – ohne Konsequenzen.“ (Amberg 2011: 19).

Ein konkretes Beispiel, welches die unterschiedliche Rezeption von Lesben und Schwulen illustriert, ist jenes von einerseits Klaus Wowereit, ehemals Bürgermeister von Berlin, und andererseits Annette Schavan, ehemals Kultusministerin sowie Kandidatin für das Amt der Ministerpräsidentin in Baden-Württemberg. Beide Personen identifizieren sich nach eigenen Angaben als homosexuell. Während, wie angemerkt wird, Wowereits *sexuelle Orientierung* und sein Coming-Out im Endeffekt von einer breiten Masse positiv aufgenommen werden und ihn als authentische, selbstbestimmte Person darstellt, hat Schavan vermehrt mit Vorurteilen zu kämpfen, welche durch Sexismus und Heterosexismus genährt werden. (Vgl. Münzig 2010: 65, zitiert nach Amberg 2011: 19) Die Studie, von der Amberg in ihrem Buch berichtet, hat zwölf Deutsche Tageszeitungen ausgewertet - mit einem eindeutigen Ergebnis. Insgesamt bewegt sich der Frauen_anteil in den untersuchten Tageszeitungen bei etwa 20 Prozent (vgl. Hesse u.a. 2010: 9, zitiert nach Amberg 2011: 19) und auch die Art und Weise, wie von Lesben berichtet wurde, unterscheidet sich stark von der Berichterstattung über Schwule. Besonders auffällig in Kontext ist die Süddeutsche Zeitung, welche Lesben laut Amberg mit einer einzigen Ausnahme als Mütter_ zeigt. (Vgl. Amberg 2011: 157) Es wurden auch die Überschriften der LGBTIQ*-relevanten Artikel in Tageszeitungen untersucht, hier waren ebenfalls massive Unterschiede zwischen Lesben und Schwulen zu erkennen, so waren die lesbenbezogenen Überschriften fast ausnahmslos emotionaler Art, diejenigen, welche sich auf Schwule oder transidente Personen bezogen, drückten hingegen stets Denken aus und nicht Fühlen. (Vgl. Klaus 2005: 246, zitiert nach Amberg 2011: 191)

In vielen Ländern dieser Welt werden gleichgeschlechtliche Handlungen unter Strafe gestellt. Jedoch ist auffallend, dass oft nur Schwule von diesen Gesetzen betroffen sind und Lesben entweder milder/nicht bestraft oder gar nicht erst erwähnt werden. Im Folgenden ein sehr kurzer Überblick über die Rechtslage von gleichgeschlechtlich l(i)ebenden Menschen in verschiedenen Ländern und Kontinenten: Wenn mensch sich die Gesetze anschaut, fällt schnell auf, dass degradierender weise weibliche Homosexualitäten wohl nicht als solche angesehen werden, meines Erachtens hat das damit zu tun, dass Frauen oft nur als Lustobjekte und Pflichterfüllerinnen fungieren, ihnen wird keine eigene Sexualität

zugestanden. In Ländern, in denen zum Beispiel Verpartnerung, Ehe oder gar Adoption möglich sind, sind Frauen_ durchaus mit eingeschlossen und ebenso gemeint wie Männer_ (Stichwort Familie!), aber bei Verbotsgesetzen sieht es bisweilen anders aus. So gibt es aber doch ein paar Staaten, welche homosexuelle Handlungen zwischen Frauen_ bestrafen, darunter Bangladesh, wo Lesben eine Gefängnisstrafe von mehr als zehn Jahren droht oder auch Iran, wo auf Homosexualität die Todesstrafe verhängt wird. Bestraft werden können lesbische Frauen_ auch in Algerien, Marokko und Pakistan, da allerdings „lediglich“ mit einer Haft unter zehn Jahren. In Nigeria gibt es sogar Gebiete, in welchen lesbische Beziehungen erlaubt sind, schwule Männer_ hingegen müssen seit kurzem die Todesstrafe fürchten. (Vgl. ILGA 2014) Auf den ersten Blick mag es wohl positiv erscheinen, dass zumindest gleichgeschlechtlich l(i)ebende Frauen_ von diesen grausamen Strafen ausgeschlossen sind, was es für die Individuen sicher auch ist. Geht es jedoch um eine strukturelle Ebene, so kann mensch diese gesetzliche Ungleichbehandlung durchaus als sexistisch werten. Diese Tatsache untermauert auch meine Beobachtung in der Google-Bildersuche, dass Lesben weniger sichtbar sind und daher auch weniger ernst genommen werden, sie bleiben stets das passive Geschlecht, unfähig, Sexualität zu erleben, weil diese nach einer breiten Masse Koitus bedeutet.

Was an dieser Stelle auf jeden Fall gesagt werden sollte, ist, dass mit *To Russia With Love Austria* eben jene Initiative, welche sich als „Zusammenschluss von mehreren LGBTI- und Menschenrechts-Organisationen und AktivistInnen“ (Picher 2014) definiert, ebenfalls (unbewusst?) diese Abspaltung der Lesben von den *wahren* Homosexuellen, also schwulen Männern_, fördert. In ihrem Info-Flyer (vgl. Picher 2014) ist das analysierte Bild (S. 51, Abb. 1) sowie neben zahlreichen Grafiken, Tabellen und Text, auch vier Fotos zu sehen, welche allem Anschein nach auf Kundgebungen, Protesten oder Demonstrationen im Namen von *To Russia With Love Austria* aufgenommen worden sind. Auf einem davon ist lediglich ein Transparent zu sehen, die anderen drei Fotos zeigen alle Protagonisten_, welche in der Mainstream-Gesellschaft definitiv *männlich* gelesen werden. Da mensch bei einem Foto im Hintergrund durchaus auch Frauen_ erkennen kann, kann der Grund für diese selektiven Motive nicht sein, dass keine Frauen: anwesend waren und demzufolge auch nicht fotografiert werden konnten. Ich unterstelle der Kampagne hiermit nicht, absichtlich Frauen_ und Lesben_ auszuschließen, sehr wohl aber will ich damit verdeutlichen, dass dies trotzdem

schnell geschieht, auch wenn mensch es nicht beabsichtigt. Vermutlich assoziieren viele Menschen mit Homosexualität eben am ehesten Schwul-Sein, diese Vermutung wird im Versuch auf der nächsten Seite bestätigt.

4.7 Exkurs Google Bildersuche

Ich habe im Laufe dieser Arbeit ein kleines Experiment durchgeführt, welches zeigt, dass weibliche Homosexualitäten stark unterrepräsentiert sind. Dazu habe ich fünf meiner Meinung nach aktuelle Begriffe gewählt, welche im Kontext mit homosexuellen Lebensweisen in den letzten Jahren oft vorkommen, nämlich Homosexualität, homosexuell, homosexuelles Paar, Regenbogenfamilie und gay marriage, welches zwar Englisch ist, den restlichen Begriffen an Aktualität aber gegenwärtig in nichts nachsteht. Ich habe die Bilderergebnisse jeweils in Fotos und Illustrationen, die Männer_, Frauen_ oder Dinge, Symbole, Logos usw. zeigen, eingeteilt. Bei keinem der Begriffe waren Bilder mit Frauen_ öfter vertreten als mit dreizehn Prozent, Männer_ hingegen immer zwischen 32 und 84 Prozent, wobei festzuhalten ist, dass beim Begriff „Regenbogenfamilie“, welcher auch stark auf das Familiäre, Private und Reproduktionsbezogene bzw. Care abzielt, zu 35 Prozent Frauen_ zu sehen sind und Männer_ lediglich in 25 Prozent der Bilder. Es lässt sich also anhand dieses kleinen Versuchs feststellen, dass im Internet durchschnittlich bedeutend mehr Männer_ als Frauen_ mit Homosexualitäten in Verbindung gebracht werden. Besonders auffällig ist auch das Suchergebnis bei „homosexuelles Paar“, da hier nur drei Prozent unter die Kategorie „andere“ fallen, somit also zu 97 Prozent Menschen abgebildet sind und hiervon lediglich dreizehn Prozent lesbische Paare.

Suchbegriff	w %	m %	andere % (Logos, Symbole etc.)
Homosexualität	10	37	53
homosexuell	12	32	56
homosexuelles Paar	13	84	3
Regenbogenfamilie	35	25	40
gay marriage	12	42	46

4.8 Zusammenfassung

Ich komme zum Schluss, dass es verschiedene Erscheinungsformen von Sexismen gibt, wie beispielsweise hostile und benevolente Sexismus, was auch einige der praktischen Beispiele aus dem Internet untermauern konnten. Durch eine genau Definition von Heteronormativität und Heterosexismus, welche unmittelbar zusammengehören, ist es möglich geworden, mit diesen Begrifflichkeiten zu arbeiten und sie in den Kontext meines Beispielbildes einzubetten. Die Frage war, inwiefern das Bildmaterial sexistische Elemente enthält und diese Frage wurde damit beantwortet, dass weiblich konnotierte Eigenschaften verwendet wurden, um einen Mann lächerlich zu machen und zu diskreditieren. In direkter Verbindung zu dieser emotionalisierten Abbildung steht das Konzept von Doing Gender, welches meint, dass Geschlechtlichkeit als performativer Akt zu verstehen ist. Weiters konnte ich herausarbeiten, dass lesbische Frauen_ eine besondere (marginalisierte) Position innerhalb von LGBTIQ*-Bewegungen bzw. innerhalb der LGBTIQ*-Diskurse einnehmen, da schwule Cis-Männer immer noch an der Patriarchalen Dividende⁷ teilhaben und so gegenüber Frauen_ privilegiert sind. Das praktische Beispiel am Ende dieses Kapitels konnte nochmals verdeutlichen, wie stark die Unsichtbarkeit von Lesben im Grunde genommen ist, sie sind im homosexuellen Mainstream kaum sichtbar, wie sich auch im Informationsfoyer von *To Russia With Love Austria* gespiegelt hat.

⁷ Raewlyn Connell formuliert die Patriarchale Dividende als „(...) allgemeinen Vorteil, der den Männern aus der Unterdrückung der Frauen erwächst.“ (Connell 2006: 100) Sie ist zur Veranschaulichung am ehesten zu vergleichen mit dem White Privilege, also dem Vorteil, den Weiße Menschen immer einzig und allein aufgrund ihrer Hautfarbe genießen.

5. Don't be a Drag, just be a Queen?

Dieser zweite große Teil meiner Arbeit setzt sich mit der Frage auseinander, inwiefern das analysierte Bild (S. 51, Abb. 1) transfeindliche beziehungsweise transmisogyne Elemente enthält. Zuerst hatte ich mich auf transfeindliche Elemente konzentriert, doch schnell bemerkte ich im Zuge meiner Recherchen, dass mensch diese Form des Cissexismus spezifizieren sollte, um trans Frauen_ (also M zu F-Transsexuelle) sichtbar zu machen, weil diese eine ganz andere Form von Transphobie erfahren als trans Männer_ (also F zu M-Transsexuelle). Was ich auf jeden Fall vorher noch betonen möchte, ist, dass ich hierdurch nicht die Diskriminierung, welche trans Männer_ erfahren, relativieren oder verharmlosen möchte, sondern, dass ich mich lediglich auf eine Seite konzentriere, was die andere Seite aber nicht weniger wichtig macht. Der Grund für diese Spezialisierung ist einerseits die fast komplette Unsichtbarkeit von transfemininen Personen in unserer Gesellschaft und andererseits verfälschte Darstellungen von jenen.

Zuerst werde ich wichtige Begrifflichkeiten definieren, bevor ich mich der oben beschriebenen zentralen Fragestellung widme und die Ergebnisse im Anschluss noch mit bestehenden Konzepten verbinde.

5.1 Begriffsdefinition Transphobie

Transphobie ist die Feindlichkeit gegenüber transidenten Menschen egal welchen Geschlechts. Auch hier suggeriert der Wortteil 'Phobie', dass eine Angst dahinter steckt. Dies führt dazu, dass Feindseligkeiten pathologisiert werden und mensch teilweise verurteilt wird, wenn mensch versucht, die Täter_innen zurechtzuweisen. Deshalb möchte ich künftig Cissexismus bzw. Transfeindlichkeit verwenden. Transfeindlichkeit kann in vielen Formen auftauchen, am häufigsten sind sicherlich verbale Attacken, aber auch jene körperlicher Art sind erschreckend häufig. Weiter unten werde ich einige Beispiele anführen, welche sich mit eben dieser Form von Gewalt auseinandersetzen. Nicht zuletzt gibt es auch von Transfeindlichkeit vor allem subtilere Formen (ähnlich wie bei Sexismen), viele Alltagserlebnisse werden zur Qual, weil die Gesellschaft einem_einer stets zu verstehen gibt, dass mensch nach einem heterosexistischen Konzept von Normalität nicht *normal* ist, nicht in

die Gesellschaft passt. Dies geht von öffentlichen Toiletten hin zum Biologieunterricht in der Schule und auf der Universität, wo das Thema Trans, wenn überhaupt, nur marginal behandelt wird. Der Crown Prosecution Service definiert Transfeindlichkeit folgendermaßen:

A fear of or a dislike directed towards trans people, or a fear of or dislike directed towards their perceived lifestyle, culture or characteristics, whether or not any specific trans person has that lifestyle or characteristic. The dislike does not have to be as severe as hatred. It is enough that people do something or abstain from doing something because they do not like trans people. (CPS 2004)

Diese Definition finde ich recht gelungen, da erstens von Angst *oder* Abneigung gesprochen wird und zweitens explizit geschrieben wird, dass die Person, gegen welche die Diskriminierung geht, Vorurteile oder bestimmte Vorstellungen von Trans-Sein etc. nicht mal erfüllen muss, um ausgeschlossen und diffamiert zu werden. Außerdem, und das erachte ich als essentiell bei allen Formen von Diskriminierung, mit denen wir es als Gesellschaften zu tun haben, es muss nicht gleich Hass sein, mensch muss nicht explizit hetzen, es genügt auch bereits, aufgrund bestimmter Charakteristika eines Menschen, gewisse Handlungen zu unterlassen oder auszuführen. Somit sind auch subtile, vielleicht unbeabsichtigte Formen von transfeindlichem Verhalten abgedeckt, da Menschen es oft nicht böse meinen, sich ihrer privilegierten Cis-Position aber trotzdem nicht bewusst sind und verletzend agieren.

5.2 Begriffsdefinition Transmisogynie

Es gibt Diskriminierung gegen Transmenschen, wie ich eben erläutert habe, und es gibt Diskriminierung gegen Frauen, wie ich ebenfalls vor ein paar Kapiteln klargestellt habe. Beide Formen der Diskriminierung und Unterdrückung sind keine Randerscheinungen, sondern harte tägliche Realität, auch wenn wir sie nicht immer alle erkennen (wollen), weil sie, wie ich auch schon geschrieben habe, oft 'nur' in subtiler Form auftreten. Wenn jemand meint, transfeindliche Verhaltensweisen kämen nur am Rande der Gesellschaft vor und wären im Mainstream nicht akzeptiert, kann ich raten, sich für einen Einblick in die Ausmaße transphober Verhaltensweisen die Kommentare auf der Facebook-Seite von Caitlyn Jenner

durchzulesen.⁸

Dasselbe gilt für Menschen, die der Überzeugung sind, Sexismen bzw. *der Sexismus* wären längst Geschichte und mittlerweile zumindest im *Westen* ein Hirngespinnst einiger Feminist_innen. Jene mögen sich beispielsweise online die Reaktionen auf die Änderung der Österreichischen Bundeshymne (zu Söhnen kommen Töchter hinzu) zu Gemüte führen, diese sind in diversen Online-Medien und auf vielen einschlägigen Social Media-Seiten zu finden. Dies sind nur zwei Beispiele von vielen, aber würde ich anfangen, alle Fälle von Transfeindlichkeit und Sexismen aufzuzählen, derer Zeug_in ich war und bin, so würde nicht einmal der Rahmen einer Dissertation dafür reichen.

Die Schlussfolgerung, dass es dann gegen Transfrauen besonders hartnäckige Diskriminierungsformen (im Rahmen intersektioneller⁹ Diskriminierungen) gibt, scheint mir nur offensichtlich. Tatsächlich ertönen die letzten Jahre immer mehr Stimmen, welche sich aus der Bewegung heraus entwickelt haben und diese Form der Abneigung, nämlich Transmisogynie, am eigenen Leib erlebt haben und erleben. Laura Kacere schreibt auf einer Onlineplattform, dass transmisogyne Diskriminierung Transfrauen betrifft, aber auch Menschen, sowohl trans als auch *gender non conforming*, welche sich nicht unbedingt als weiblich definieren oder identifizieren müssen, welche jedoch beispielsweise (nach Cis-Vorstellungen) *weibliche* Charakteristika innehaben.

Weiters schreibt sie_:

Transmisogyny is based on the assumption that femininity is inferior to masculinity. It relies on an understanding of all those qualities that are associated with "*femaleness*" and devaluing them, viewing them as less than those qualities associated with "*maleness*" and therefore as deserving of hatred, mockery, and violence. (Kacere 2014)

8 Caitlyn Jenner ist eine US-Amerikanerin, die erst im Frühjahr 2015 mit über 60 Jahren ihr Coming-Out als Transfrau hatte. Die feindseligen Kommentare sind auf ihrer Facebook-Seite (Caitlyn Jenner) zu finden.

9 Unter Intersektionalität bzw. intersektioneller Diskriminierung versteht man die Überlappung zweier oder gar mehrerer Diskriminierungsformen bei einer Person, ein beliebtes Beispiel ist jenes der Women of Color, da diese sowohl Rassismen als auch Sexismen ausgesetzt sind. Anschaulich wurde Intersektionalität mit dem Bild der Straßenkreuzung erklärt: an der Kreuzung treffen zwei *Diskriminierungsstraßen* aneinander (vgl. (Crenshaw 2010: 38; Original, Crenshaw 1989: 149) Dabei ist es zentral, dass die unterschiedlichen Formen der Diskriminierung nicht einfach addiert werden, sondern auch in wechselseitigen Beziehungen zueinander stehen.

Auf den ersten Blick mag sich jetzt die Frage stellen, warum wir eine eigene Bezeichnung für sexistische Diskriminierung von Transfrauen benötigen, auch darauf hat Kacere eine Antwort: Wie schon weiter oben vermutet, trifft Transfrauen eine weitaus stärkere Form der Erniedrigung/Verachtung, weil sie einerseits die transfeindliche/cissexistische Diskriminierung erfahren und andererseits den Sexismus, der allen Frauen täglich entgegengebracht wird.

Die Formen der Äußerung dieser Diskriminierung gegen Transfrauen sind ähnliche wie jene gegenüber Cis-Frauen, eine Übersexualisierung, Objektifizierung, Stereotypisierung etc. (Vgl. Kacere 2014)

Zum Ende dieser Begriffsdefinition und zur Veranschaulichung möchte ich noch zwei schockierende Beispiele anführen, welche ebenfalls in dem von mir zitierten Artikel vorkommen, nämlich jenes von Islan Nettles. Islan Nettles wurde im November 2014 in Harlem, New York City von mehreren Männern erstochen, weil sie, nachdem sie sie sexuell belästigt hatten (in Form von Zurufen), gemerkt haben, dass Nettles transident war. Ein weiteres, ganz ähnliches Beispiel spielte sich 2001 ebenfalls in New York City nahe Times Square ab: Amanda Milan wurde ebenfalls aus transmisogynen Motivationen erstochen. (Vgl. Cox 2014)

Ziel war es hier, einerseits Transphobie und andererseits Transmisogynie verständlich darzulegen und zu betonen, wie wichtig es ist, dass mensch auch eine Sensibilität für dieses zweite, komplexe Thema entwickelt. Diese umfangreiche Begriffsdefinition war unerlässlich für den nächsten Teil meiner Arbeit, die Analyse transmisogynen Elemente der besprochenen Abbildung (Abb. 1, S. 51).

5.3 Transmisogyne Elemente im Bild

Nun komme ich zu den Ergebnissen der Untersuchung des Bildmaterials (S. 51, Abb. 1) auf transfeindliche, genauer transmisogyne Inhalte beziehungsweise Elemente. Erneut möchte ich festhalten, dass ich auch in diesem Kapitel nicht behaupten will, dass die Verwender_innen des Bildes transmisogyne Absichten haben, ich halte es durchaus für möglich, dass die Verantwortlichen (und auch viele andere Menschen) es lediglich nicht gewohnt sind, Transmisogynie zu analysieren und aufzuzeigen, so geht der Blick dafür schnell verloren oder

wird gar nicht erst entwickelt. Trotzdem ist die Vorgehensweise nicht zu relativieren.

Der Fokus dieses Abschnittes wird es sein, mögliche transmisogyne Elemente des Bildmaterials vorzustellen und genauer auf jene einzugehen, so ziehe ich auch hier wieder die Angaben von Menschen verschiedener Einstellungen aus meinem Bekanntenkreis, welche mit dem Bildmaterial konfrontiert wurden, zu Rate, um eine möglichst breite Sicht- und Interpretationsweise des Bildes (Abb. 1, S. 51) zu ermöglichen.

Von vielen Seiten mag Kritik ertönen, dass Transmisogynie ein Hirngespinnst querfeministischer Denkweisen wäre und dass wir zu viel interpretieren würden, ich halte es jedoch für unsagbar wichtig, unterschiedliche Formen von Diskriminierung und Ablehnung tatsächlich beim Namen zu nennen und nicht zu verallgemeinern oder sie gar zu ignorieren. Ein Ziel dieser Arbeit ist es, auch solche Formen der Herabwürdigung von Menschengruppen bekannter zu machen, sodass sie im Mainstream ankommen können und von vielen Individuen und auch in Gesellschaftsprozessen angeprangert werden können.

Durch die Tatsache, dass das Konzept der Transmisogynie in unserer Mainstreamgesellschaft (noch) nicht angekommen ist (im Gegensatz zu Sexismen, beispielsweise), besteht hier sehr viel Nachholbedarf und ich möchte mit der Analyse dieses Bildmaterials damit anfangen.

Die Reaktionen auf das Bildmaterial (Abb. 1, S. 51) waren unterschiedlich, ich möchte mich in diesem Teil auf jene konzentrieren, welche mir helfen, eine transmisogyne Perspektive herauszuarbeiten und aufzuzeigen. Emotionen und Assoziationen, welche dieses Kunstwerk hervorgerufen hat, waren: tuntig, Tunte, Karikatur, Putin als Transfrau, lächerlich und übertrieben (vgl. S. 51). Andere Reaktionen waren ähnlich, jedoch weniger spezifisch, daher lege ich den Fokus auf diese hier angeführten. Auch in diesem Punkt weckt das Bild also Belustigung und eventuell sogar Ablehnung beim Publikum.

Dadurch, dass das von mir analysierte Bild, wie ich in Kapitel 3 erläutert habe, lediglich einen kleinen Ausschnitt des Körpers zeigt, werde ich mich auch hier auf die Schminke konzentrieren. Dadurch, dass Vladimir Putin ein Mann_ ist, ist klar, dass mit diesem bearbeiteten Bildmaterial auf Feminisierung angespielt wird, und da Putin in den letzten Jahren aus bereits geschilderten politischen Gründen ein Feindbild der *westlichen* LGBTIQ*-Bewegungen geworden ist, ist anzunehmen, dass dieses Bild dazu dient, ihn bloßzustellen, zu diffamieren und lächerlich zu machen. Das ist der Punkt, an dem das Kunstwerk transmisogyn wird, es verwendet Elemente, welche klassischer Weise mit transfemininen Personen in Verbindung gebracht werden, um jemanden negativ darzustellen. Stünde dieses

Bild in einem anderen Kontext und wäre ein anderer, unbekannter männlich gelesener Mensch mit gephotshopptem Make-Up drauf, so wäre es nur unter bestimmten Umständen transmisogyn. Hier ist der Verwendungskontext aber ganz klar und daher auch die transantagonistische Komponente nicht zu leugnen. Es ist ein sich lächerlich Machen über Putin, weil er in einem heteronormativen Gesellschaftskontext zu *maskulin* ist, um als 'glaubwürdige' Frau durchzugehen (Passing). Die Wortwahl ist hier bewusst provokant.

Es wird also neben dem Faktor der Belustigung auch suggeriert, dass es nur lustig ist, weil es nicht funktioniert; dass mensch sich als Transfrau völlig anpassen muss, einem bestimmten Bild entsprechen muss, bevor mensch als Frau ernst genommen wird.

Mensch könnte die künstlich hergestellte Aufmachung Putins auch von einer anderen Seite betrachten, es könnte auch Drag sein, was grundsätzlich legitim wäre und unter Umständen nicht transmisogyn. Im vorliegenden Kontext ist dies aber schwer vorstellbar, weil es für diese Karikatur schlicht keinen anderen Grund gibt, als Vladimir Putin lächerlich zu machen, ihn in seiner Männlichkeit zu beschneiden. Mit *Männlichkeit* und Männlichkeitskonstruktionen werde ich mich weiter unten intensiver auseinandersetzen.

5.4 Transmisogynie in Weißen LGBTIQ*-Organisationen

Es gibt heute einige Stimmen, welche sich gegen Transmisogynie und andere transbezogene Abwertungen aussprechen und wehren, diese sollen hier Gehör finden, weil sie in diesem Prozess ausschlaggebend sind, da sie oft gerade von Transfrauen kommen und nur vereinzelt wahrgenommen werden. So schreibt Kelly Bennett in ihrem Blog:

There isn't a defense. There isn't a shared experience. Being gay doesn't mean you get to use words that have traditionally been and STILL ARE hurled as slurs and used as violence against trans men and women. If trans people are telling you that a slur is a slur, shut up and LISTEN. [...] Don't pretend drag doesn't mean you get to go home, take off those lashes and heels and be completely comfortable in the sex you were born in, able to go out in the world without having someone misgender you. (Bennett 2014)

Außerdem schreibt Bennett plakativ, dass es keine Priorität von trans Menschen sei, die sogenannte *gay marriage* voranzutreiben, sondern dass es möglich werden muss, die Toilette aufzusuchen, die mensch möchte, ohne dabei in eine bedrohliche Situation zu kommen (vgl. Bennett 2014). Dem habe ich hinzuzufügen, dass es sehr wohl trans Menschen gibt, die sich um die Eheöffnung für alle kümmern, nicht nur, aber auch, weil es viele trans Personen gibt, die in gleichgeschlechtlichen Beziehungen leben und die Idee der Ehe positiv finden oder auch ökonomisch entlastet werden möchten. Diese Forderung ist aber in den trans-Bewegungen sicherlich nicht primär, umso fragwürdiger finde ich es, dass sich Weiße homosexuell lebende Cis-Männer (denn von jenen geht die Kampagne *To Russia With Love Austria* schließlich aus) gewisser Elemente von Transidentitäten bedienen, um Heterosexismus lächerlich zu machen.

5.5 Hegemoniale Männlichkeit

Ein essentieller Punkt dieser Arbeit beschäftigt sich mit Geschlecht und dessen Konstruktion, dabei spielt trans eine bedeutende Rolle. In diesem Kapitel geht es um die Konstruktion sowie die Hegemonie von Männlichkeiten, da dies nicht unwesentlich für die weitere Auseinandersetzung mit dem analysierten Bildmaterial ist.

Wie in Kapitel 4 (Seite 28) angesprochen, wird Putin, indem mensch ihm vermeintlich weibliche Attribute zuschreibt oder ihn als das darstellt, was einige als Transfrau lesen würden, lächerlich gemacht. Damit dies überhaupt funktionieren kann, bedarf es mehrerer Dinge, darunter einerseits der Überlegenheit von Männern/Männlichkeit gegenüber dem, was als Weiblich gesehen wird und andererseits überhaupt eine Idee, was 'Männlichkeit' bedeutet.

5.6 Männlichkeitskonstruktionen

Raewyn Connell erklärt in ihren Überlegungen zu Konstruktion und Krise von Männlichkeiten, dass Männlichkeit als *Nicht-Weiblichkeit* definiert wird (vgl. Connell 2006: 90). Dies ist gewiss eine simple und zugleich komplexe Definition, der ich aber nicht zur Gänze zustimmen kann, da sie impliziert, dass das ‚Männliche‘ stets als Abweichung vom ‚Weiblichen‘ wahrgenommen wird. In Wirklichkeit jedoch ist es nach näherer Betrachtung recht offenbar, dass dies in unseren Gesellschaften genau umgekehrt der Fall ist. Die Gesellschaften unserer Welt sind fast allesamt androzentrisch ausgerichtet und wirft mensch

einen genauen Blick auf jene Institutionen, die vielerorts als essentiell gelten, so wird mensch herausfinden, dass Männer die Norm bilden und Frauen (Frauen_ sowieso) von dieser Norm abweichen. So ist beispielsweise die Österreichische Gesetzgebung aus einer rein männlichen Perspektive geschrieben und sogenannte frauenspezifische Themen – oder Themen, die traditionell Frauen mehr betreffen – kommen darin nur als Abweichungen vor, wie beispielsweise Schwangerschaft oder sexuelle Gewalt.

Folgt mensch jedoch Connells weiteren Ausführungen, so verdeutlicht sich durch Spezifizierungen, was sie mit oben erwähnter Aussage artikulieren möchte. So analysiert der Soziologe Michael Meuser diesen Punkt treffend mit folgenden Worten:

„In der symbolischen und institutionellen Verknüpfung von Männlichkeit und Autorität liegt die gesellschaftliche Dominanz des männlichen Geschlechts begründet. In diesem Sinne ist Männlichkeit im Verhältnis von Mann zu Frau bestimmt. Dies ist für Connell die Hauptachse männlicher Macht.“ (Meuser 2009: 162).

Ebenso soll Männlichkeit aber auch durch die Beziehung zu anderen Mitgliedern der Gruppe, also Männern, bestimmt werden, da sich auch hier Hierarchien bilden und unterschiedliche Machtverhältnisse herrschen (vgl. Connell 1987: 109; zitiert nach Meuser 2009: 162). Engel untermauert dies nochmal ganz anschaulich und schreibt, „Aus machtanalytischer Perspektive geht es darum, welche Repräsentationen in einem bestimmten sozio-historischen Kontext überhaupt möglich sind, inwiefern sie hegemonialen Normen unterliegen, und wer unter welchen Bedingungen zum aktiv gestaltenden Subjekt der Repräsentation wird.“ (Engel 2002: 132f). In den Critical Media Studies ist die Frage der Repräsentation, also unter anderem auch wer wen repräsentiert und repräsentieren darf/soll, aktuell. Heute sind queere Menschen in (visuellen) Medien zweifelsohne vermutlich weltweit, ganz sicher aber im *Westen*, stärker repräsentiert als je zuvor, trotzdem, oder gerade deshalb, ist es wichtig, sich der Tatsache bewusst zu werden, dass Sichtbarkeit nicht immer gleichzusetzen ist mit Repräsentation, das Eine ist quantitativ zu verstehen und das Andere qualitativ. Es besteht die Gefahr, Machtverhältnisse zu perpetuieren, indem wir innerhalb heteronormativer Medien versuchen, unsere Wertvorstellungen zu formen - Queer bleibt außen vor und unsichtbar. Die Abwesenheit von queeren Individuen in Medien ist immens und spiegelt nicht queere Realitäten wider. Durch diese einmalige, selektive pseudo-queere Darstellung von Vladimir Putin ohne jeglichen Kontext und Hintergründe geschieht etwas ganz Ähnliches - es wird ein verzerrtes Bild von Queerness oder dem, was sich als solche ausgibt, transportiert. (Vgl. Ott

et al. 2014: 227ff)

5.7 Zusammenfassung

Um dieses Kapitel abzuschließen, fasse ich nochmals die wichtigsten Eckpfeiler daraus zusammen. Ich habe explizit nach transmisogynen Elementen meines Bildmaterials gefragt, nachdem klar war, dass das Konzept von Transfeindlichkeit, welches ausführlich beschrieben wurde, in diesem spezifischen Fall durch Transmisogynie ersetzt werden muss, um eine korrekte und konkrete Beantwortung zu ermöglichen. Weiters war die Definition von Transmisogynie als tragendem Teil des Kapitels unerlässlich, hier und im restlichen Verlauf war es besonders wichtig, 'Betroffene' zu Wort kommen zu lassen, um die Situation besser nachvollziehen zu können. Die Frage, inwiefern mein Bildmaterial transmisogynen Elemente enthält, führte zum Schluss, dass, ähnlich wie im vorhergehenden Kapitel über Sexismen, die Verwendung von weiblich konnotierten Attributen, um einen Mann lächerlich zu machen, einerseits sexistisch und wenn mensch die anderen Komponenten, wie die Tatsache, dass Transfrauen oft nicht als *authentisch* wahrgenommen werden, weil sie nicht dem Bild von Cis-Frauen entsprechen, miteinbringt, als transmisogyn bezeichnet werden kann. Der Zusammenhang besteht darin, dass auch Putin hier auf diesem Bild ganz klar nicht als Frau wahrgenommen wird, weil öffentlich bekannt ist, dass er nicht transgender ist. Es war mir wichtig, die Verbindung zu Drag herzustellen, dies geschah mithilfe von Blogeinträgen. Die Frage, ob Drag zwingend sexistisch oder transmisogyn ist, bleibt aber offen, ich glaube, das kommt immer auf den Kontext und die Umsetzung an und kann nicht verallgemeinert werden. Zentrale Theorien und Konzepte, welche ich mit dem analysierten Material in Verbindung gebracht habe, sind Hegemoniale Männlichkeit, also männliche Vorherrschaft und deren Konsequenzen sowie im Zuge dessen auch Männlichkeitskonstruktionen. So konnte ich ein Bild davon schaffen, wie Männlichkeit konstruiert wird und entsteht - dies wird im folgenden und letzten Kapitel in Verbindung mit Vladimir Putin von Bedeutung sein.

6. The Queer West and the Backward Rest

Die dritte und letzte große Frage, mit der ich mich in dieser Arbeit auseinandersetze, dreht

sich darum, wie *der Osten* in *westlichen* Kontexten konstruiert und rezipiert wird. Genauer ist die Frage, wie Russland in Hinblick auf das 'Propagandagesetz' von 2013 in ausgewählten deutschsprachigen Onlinemedien dargestellt und kommentiert wird.

Als essentiell für die Analyse der *westlichen* Rezeption *östlicher* Öffentlichkeiten erachte ich eine kurze Übersicht über bereits bestehende Analysen theoretischer Zugänge. Ich ziehe dazu Baer heran, welcher sich in den frühen Zweitausender Jahren rückwirkend mit *westlicher*, in diesem Fall US-amerikanischer, Auseinandersetzung *östlicher*, in diesem Fall russischer, Homosexualitäten und nicht-heterosexueller Lebensweisen beschäftigt hat. So spezifisch ist mein Fokus, weil das Bildmaterial auf Verbindungen mit Gender und Geschlechtlichkeit untersucht wurde und auch diese letzte, eben vorgestellte, Forschungsfrage sich im Wesentlichen um das sogenannte Propagandagesetz dreht, welches primär mit Gender und Sexualitäten zu tun hat.

Ein nicht unerheblicher Teil der vorliegenden Arbeit setzt sich, wie oben angeführt, mit *Ost-West* Dichotomien sowie der westlichen Rezeption als östlich konstruierter Weltregionen, ganz spezifisch mit der Föderalen Republik Russland, auseinander.

„Wenn heute von Europa gesprochen wird, ist meist das politische „Westeuropa“ gemeint, das Südwest-, West- und Nordwesteuropa einschließt [...] Alles, was östlich davon liegt, wird ausgeblendet, wenn von europäischen Werten oder auch kritisch von europäischer kolonialer Expansion oder von Eurozentrismus die Rede ist.“ (Komlosy & Hofbauer 2009: 214).

Im Juli 2013 wurde unter Präsident Vladimir Putin das sogenannte Propagandagesetz verabschiedet, welches, kurz gefasst, besagt, dass unter 18-jährige Personen keiner 'Homosexuellenpropaganda' jeglicher Form ausgesetzt werden dürfen, dies reicht vom Verbot von Regenbogenfahnen bis hin zum Verbot der Zurschaustellung von oder auch nur Konversation über gleichgeschlechtliche(r) Liebe und Sexualität im Beisein Minderjähriger oder wenn Minderjährige damit erreicht werden könnten, wie beispielsweise im Fernsehen. Dies wird seitdem, so scheint es zumindest von außen, strikt durchgezogen.

Durch die Einführung des Propagandagesetzes sind auch jene Menschen in *westlichen* Ländern, die sich sonst nicht mit LGBTIQ*-Thematiken auseinandersetzen, auf die diesbezüglichen Missstände in Russland aufmerksam geworden und es dauerte nicht lange, bis diverse Social Media gefüllt mit Protestmeldungen und Russland-Bashing (siehe Anhang S. 61 bis 62, Abb. 7 bis 13) waren.

Was dabei außer Acht gelassen wird, ist die Tatsache, dass es vor diesem Gesetz ebenfalls heterosexistische Attacken auf LGBTIQ*-Menschen gegeben hat. Nun, da Russland durch diesen politischen Schachzug sowie durch die Geschehnisse in der Ukraine fast die ungeteilte Aufmerksamkeit *westlicher* Industrienationen hat, wird viel häufiger als früher von misshandelten LGBTIQ*-Personen berichtet. Dabei wird in vielen Berichten ausgeblendet, dass dies keine Modeerscheinung ist. Das neue Gesetz nährt möglicherweise die Argumente der Täter_innen, ist aber gewiss nicht Auslöser und schon gar kein Freibrief, Menschen zu quälen und diffamieren, wie oft in *westlichen* Medien dargestellt.

Andererseits lenkt die intensive Berichterstattung über LGBTIQ*-bezogene Hassattacken in Russland von diesbezüglichen Missständen in *westlichen* Ländern ab, welche in diesem Diskurs fast ungeschoren davon kommen, weil sie als die 'Guten', die 'Retter_innen' dargestellt werden. Es wird über die *Anderen* geurteilt, als hätte mensch selbst keine heterosexistischen Gesetze und Gesellschaftspraktiken, als wären solche Vorfälle im *Westen* Einzelfälle oder von *nicht-westlichen* Personen verursacht. *Der Osten* wird in diesem speziellen Fall als rückständig, (hetero)sexistisch, undemokratisch und infolgedessen auch totalitär dargestellt, während *der Westen* das Gegenteil dieser Eigenschaften sein soll. (Stichwort Homonationalismus)

6.1 Othering

Das Konzept des *Othering* gibt meines Erachtens einen sehr guten Überblick über solche und ähnliche Prozesse. Er wurde in den achtziger Jahren von Gayatri Chakravorty Spivak definiert und bezeichnet die Differenzierung und damit auch Distanzierung zwischen der *eigenen* und der *fremden* Gruppe. Im Prozess des *Othering* werden sich selbst bzw. der *eigenen* Gruppe positive Eigenschaften zugeschrieben, während mensch jene Gruppe(n), die mensch von sich abgrenzen will, als *negativ* und *fremd* konstruiert und kategorisiert. (Vgl. Spivak 1985)

Die Theorie des *Othering* lässt sich problemlos auf den vorliegenden Punkt meiner Arbeit anwenden, denn hier geht es darum, wie der *Westen* den *Osten* konstruiert. Konstruktion ist es allein schon deshalb, weil sehr viele Menschen, die über *den Osten* und die Menschen *des Ostens* sprechen und urteilen, noch nie selbst dort waren und oft auch niemanden aus *dem Osten* persönlich kennen. Durch das medial und öffentlich konstruierte Bild aber, hat mensch

das Gefühl, mensch wisse bestens über *die Anderen* bescheid, schließlich müssen sie so gut wie gegenteilig vom *Wir* sein.

6.2 Ost-West-Dichotomien

Todorova schreibt, dass seit Beginn des 20. Jahrhunderts in Europa „Balkanization“ als *Schimpfwort* gebraucht wird, es wurde laut ihr unter anderem zum Synonym für Rückständigkeit, Primitivismus und Barbarismus (vgl. Todorova 2009: 3). Gewiss zählt die Russische Föderation nicht zum Balkan, das Bild des einen *Ostens* ist aber nach wie vor präsent, sowohl in globalen Diskursen als auch im alltäglichen Sprachgebrauch der Menschen. Es ist alleine schon das Wort *Osten* eurozentrisch, weil das, was global gültig als *Osten* bezeichnet wird, von Europa und Nordamerika aus gesehen, östlich liegt. Von Bangladesh aus, beispielsweise, sind Russland oder der Balkan nicht im Osten, sondern im Norden bzw. Westen. Dieser einfache Gedanke verdeutlicht schon die Machtverhältnisse und wer die Definitionsmacht in der Welt hat. Ähnlich verhält es sich auch mit dem sogenannten *Nahen Osten*, die Menschen, die in den Gebieten, welche so bezeichnet werden, leben, würden dies nicht als Selbstbezeichnung nehmen, es ist ein Konstrukt, ein Begriff, welcher von *westlichen* Nationen ausgeht.

Baer hingegen hat sich angesehen, wie russische Homosexuelle (im Fokus allerdings nur Schwule) Ende der 80er, Anfang der 90er Jahre von *westlichen*, vor allem aber spezifisch amerikanischen, Theoretiker_innen und Autor_innen gesehen und beschrieben wurden. Er beschreibt die Ambivalenz Russlands, einmal als peripherer Staat von Westeuropa, in welchem die homosexuelle Community als *unterentwickelt* betrachtet wurde, und andererseits als *Osten*, also nicht mehr europäische Peripherie, wo Sexualität als prämodern galt und sogenannte *sexuelle Orientierung* nicht von Relevanz war, in den von ihm untersuchten Schriften betrachtete mensch die russischen homosexuell lebenden Menschen als polymorph, radikal anders, erotisch und alternativ zum *Westen*. (Vgl. Baer 2002: 502) Manche *westliche* Beobachter_innen, so Baer, interpretierten die (damals) vorherrschende Unsichtbarkeit gleichgeschlechtlich l(i)ebender Menschen als Folge davon, dass Schwule in Russland nicht ‚effeminiert‘ sind, wie es laut ihnen in den USA der Fall war, dies führen sie darauf

zurück, dass es in Russland keinen Aktivismus gab, zumindest nicht in der Form, wie er in den USA üblich war. (Vgl. Baer 2002: 505) Dieser meines Erachtens einerseits lächerliche und andererseits völlig haltlose Vergleich bringt mich zu einem Text Kulpas, Mizielskas und Stasinskas - sie schreiben, dass *westliche*, in diesem Fall wieder amerikanische, und *östliche* Sexualpolitiken derart unterschiedlich sind, dass ein solcher Vergleich wenig Sinn ergibt. Diese bestimmte Geschichte des Aktivismus ist eine *Westliche* und kann nicht als Vorbild für alle anderen Kontexte dienen, da auch die Geschichten der jeweiligen Nationen/Staaten/Communities voneinander abweichen. An einem Ort, an dem Stonewall nie stattgefunden hat, kann sich nicht dieselbe Entwicklung wiederholen und dies soll auch nicht das Ziel sein. (Vgl. Kulpa et al. 2012: 123)

Katharina Wiedlack kritisiert, dass Pussy Riot nach der Verhaftung dreier Mitglieder die Labels 'feministische Punkband' und 'Riot Grrrls' aufgedruckt bekommen haben. Dies würde Pussy Riot in einen *westlichen* Diskurs verpflanzen, der ihren spezifischen Kontext, ihre Herkunft und ihre Geographie außer Acht lässt. (Vgl. Wiedlack 2014: 80) Dies demonstriert meines Erachtens, dass von einer gewissen Gruppe positiv gewertete Eigenschaften und Taten gerne in den *eigenen*, in diesem Fall *westlichen* Kontext gebettet werden, mensch lässt den Raum der Protagonistinnen nicht gelten, fügt ihre Taten in das eigene Weltbild ein, weil mensch sich nicht vorstellen kann, dass es 'dort' sowas geben kann, ohne dass ein *westliches* Vorbild dafür verantwortlich ist.

6.3 Bild im Ost-West-Kontext

Das vielfach von mir beschriebene und analysierte Bild (S. 51, Abb. 1) vereint zwei Dinge, die unvereinbar scheinen: Die unerschütterliche Männlichkeit des Vladimir Putin und das vermeintlich völlige Gegenteil davon, Weiblichkeit. Diese Feminisierung Putins dürfte insbesondere schmerzen, weil er, stellvertretend für Männer aus *dem Osten*, als 'Maschine' dargestellt wird. Es tauchten und tauchen Bilder auf, die Putin in seiner Freizeit bei männlich konnotierten Aktivitäten zeigen, auf einer Fotocollage beispielsweise wird er verglichen mit US-Präsident Barack Obama, auf dem einem Foto ist Putin zu sehen, wie er eine Raubkatze im Schoß hält und auf dem anderen Bild ist Obama mit einem kleinen Hund im Arm (siehe Anhang S. 62, Abb. 7).

Der *Osten* wird in *westlichen* Kreisen gerne als primitiv und rückständig dargestellt, dieses

vermeintlich Primitive hat aber aus der Sicht vieler Menschen im *Westen* etwas Gutes, es sind noch Geschlechterrollen intakt, die vielgehasste 'Genderideologie' hat dort noch nicht Einzug gehalten, so zumindest denken nicht wenige Menschen, deren Kommentare ich im Internet im Zuge meiner Recherchearbeit gelesen habe.

Mit dieser Fotomontage, mit der ich mich auf den letzten Seiten intensiv beschäftigt habe, wird eine vermeintliche Überlegenheit gegenüber Russland und *dem Osten* suggeriert, allzu oft ist nämlich Russland das Vorzeigeland, wenn es darum geht, *den Osten* zu definieren. Diese visuelle Attacke auf all jenes, was mensch mit *östlich* assoziiert, offenbart meines Erachtens eine Verweigerung, die Missstände im *eigenen* Land oder in der *eigenen* Weltregion zu erkennen. Heterosexismus, beispielsweise, mag sich in unterschiedlichen Intensitäten und auf verschiedene Arten zeigen, je nachdem in welchen Teilen der Welt mensch verkehrt, aber zu oft habe ich persönlich erlebt, was es heißt, Opfer heterosexistischer (verbaler) Gewalt zu werden, um vorzutäuschen, dass es jene in einem höheren Ausmaß lediglich in den als *rückschrittlich* konstruierten Regionen der Welt gibt. Durch das hier exzessiv vorgenommene *Otherring* fängt mensch an, die *eigenen* Probleme zu übersehen und als Einzelfälle abzutun, um sich mit voller Wucht und Vorurteilen auf andere Länder zu stürzen.¹⁰

Das Fazit, das ich aus diesem Verhalten ziehe, ist, dass mensch als *westliches* Land gut dastehen möchte, mensch distanziert sich von menschenunwürdigem Verhalten, während ein paar Kilometer von der eigenen, bunten, toleranten Hauptstadt Geflüchtete und Flüchtende Menschen in Zelten und auf dem Boden schlafen, weil die als *fortschrittlich* angesehene Politik sich nicht darum kümmert und ihre Entscheidungen vertagt.¹¹

6.3.1 Artikel

Einen Artikel über umstrittene Gesetze Russlands, unter anderem gegen Homosexuelle, betitelt der Autor Jens Mühling mit „Hauptsache antiwestlich und antimodern“, darin wird Russland äußerst feindselig dargestellt, auf eine zynische Art und Weise. Was auffällig ist, gegen Ende des Artikels schreibt Mühling, aus einem Protest gegen Putin im Kontext seines dritten Amtsantritts sei nichts geworden, da die (unangemeldeten) Demonstrant_innen

¹⁰ Im Mai 2015 sagte der Obmann der HOSI Wien, dass Diskriminierung (von LGBTIQ*) im Alltag in Wien kein Thema mehr wäre (vgl. zuckerwatte 2015)

¹¹ In Österreich müssen hunderte Geflüchtete und Flüchtende Menschen in Zelten und auf dem Boden schlafen, obwohl genug freie Unterkünfte zur Verfügung stehen würden (vgl. APA 2015)

gewaltsam aus einem Lokal entfernt worden sind, welches an Putins Weg zum Kreml lag. (Vgl. Mühling 2013) Gerade bei diesem Artikel fällt schnell auf, dass hier mit dem Finger auf einen russischen Missstand gezeigt wird, der in der *westlichen* Welt genauso vorkommen kann. Mensch stelle sich vor, Barack Obama würde mit einer Wagenkolonne an einem Ort vorbeiziehen, wo eine Menschenmasse gegen ihn protestieren möchte - dies scheint in Anbetracht der nötigen Sicherheitsmaßnahmen unwahrscheinlich. Genauso passiert es beispielsweise in Österreich, dass unangemeldete Demonstrationen etc. nicht stattfinden dürfen, egal welcher Gesinnung. Es liegt mir nichts ferner, als die Russische Politik und Putin zu verteidigen, aber hier ist der *westliche* Blick meines Erachtens eindeutig etwas zu sehr abgeschweift und erkennt die Missstände in den *eigenen* Breitengraden nicht mehr.

Auch beim nächsten Artikel geschieht dasselbe, wie ich finde - es wird großzügig übersehen, dass solche Dinge auch nicht selten ‚bei uns‘ vorkommen. „Als Gay-Aktivisten vor dem Parlament in Moskau am Vormittag gegen das umstrittene Gesetz demonstrierten, wurden sie gewohnt hart von der Moskauer Polizei angegangen.“ (Langer 2013). Gerade was Polizeigewalt oder -brutalität angeht, vernehmen wir in Wien, welches als Hauptstadt Österreichs sehr wohl dem *Westen* zugeschrieben wird, in den letzten Jahren immer mehr Beschwerden, insbesondere von linken Demonstrant_innen. Das ist jährlich vor allem im Zuge der Demonstrationen gegen den sogenannten Akademikerball zu beobachten. Dieselbe Journalistin schreibt auch, dass es in Russland immer wieder zu körperlichem Vorgehen gegen Schwule komme, dabei vergisst sie einerseits die restliche Bandbreite von LGBTIQ* und andererseits, dass in Amerika, der Hochburg des *westlichen* Denkens, im Wochentakt queere und Schwarze Menschen bzw. People of Color misshandelt und/oder getötet werden, meist aus ideologischen Motiven (vgl. BuzzFeed 2015).

Artikel, welche nicht oder kaum wertend gelesen werden, sind einige auf der Seite *Russia Beyond The Headlines*¹², dort schreiben sehr viele Autor_innen, welche dem Namen nach Russische Wurzeln haben könnten. Auch Themen wie der Konflikt mit der Ukraine und ähnlich Brisantes werden dort sehr sachlich geschildert. Dies ist aber überraschender Weise auch die einzige Seite, von der ich dies nach meiner Recherche behaupten kann.

12 <http://de.rbth.com>

6.3.2 User_innenkommentare

In diesem Abschnitt möchte ich einige Kommentare aus Facebook und zweier Nachrichtenseiten wiedergeben, sie alle sind Antworten auf Artikel über die Lage gleichgeschlechtlich l(i)ebender Menschen in Russland und anderen *östlichen* Ländern. Zu jedem Kommentar werde ich kurz den Kontext erläutern, Screenshots der Kommentare sind im Anhang auf Seite 61 bis 62 (Abb. 8 bis 13) zu finden.

Ein Artikel auf der Facebook-Seite *ENOUGH is ENOUGH - OPEN YOUR MOUTH*, eine Deutsche Organisation, welche sich gegen Homophobie (nicht aber gegen Heterosexismus als Ganzes) stark macht, dreht sich um individuelle Geschichten zweier schwuler Verfolgter aus Russland (vgl. *Enough is Enough* 2013). User_ Mår Gebhardt antwortet darauf: „Bin zwar nicht homosexuell ,aber so ein voll Trottel!!! Da kam bei der Zeugung schon Pisse mit, kennt man aber aus dem Land auch nicht anders! Jeder lebt nur so wie er leben kann...alles andere ist gar nicht möglich...“ (sic!) (S. 62, Abb. 9). Hier findet eine Verallgemeinerung anhand dieser individuellen Lebensgeschichten statt, außerdem wird Russland pauschal beleidigt und verurteilt.

Eine andere Gruppe, das *Bündnis gegen Homophobie* postete einen Artikel über die Orthodoxe Kirche in Moldawien, welche gegen Homosexuelle gehetzt hat (vgl. *Bündnis gegen Homophobie* 2013) User_ Thomas Haferburg schreibt dazu: „Mein Gott , wieviel ewig Gestrige tauchen denn jetzt noch auf ?? Muss man denn den doofen Russen alles nachmachen??“ (sic!) (S. 62, Abb. 10).

Ebenfalls auf der Seite von *Bündnis gegen Homophobie* gesehen: ein Artikel über die Zensur des Tschaikowsky-Biopics, der bekanntlich homosexuell war (vgl. *Bündnis gegen Homophobie* 2013). User_ Mario Doll kommentiert darunter: „„ich mach mir die Welt .. widiwidiwie sie mir gefällt“ dumm dümmer Russlands Politiker“ (sic!) (S. 63, Abb. 11). Hier werden aufgrund eines Politikers alle Politiker (_innen?) Russlands in einen Topf geworfen und für dumm erklärt.

Auf derselben Seite findet sich auch ein Artikel über das Kippen des sogenannten Propagandagesetzes während der Olympischen Spiele in Russland (vgl. *Bündnis gegen Homophobie*). User_ Eric Libertas fällt dazu ein: „Jo! Vor allem weil echt ein Großteil der bevölkerung so unaufgeklärt ist, dass die das antihomosexuellen gesetz vollkommen

billigen.“ (S. 63, Abb. 12). Auch hier findet eine starke Verallgemeinerung statt sowie ein Herabsetzen eines Großteils der russischen Bevölkerung, weiters wird diesem Großteil unterstellt, das heterosexistische Gesetz zu unterstützen.

Der nächste Artikel ist aus dem Online-Standard, darin geht es um Vorwürfe des Heterosexismus gegen Siri, die Sprachassistentin von Apple, mittlerweile auf jedem iPhone zu finden. Siri soll in der russischen Version Fragen, welche mit Homosexualität zu tun haben, ausweichen (vgl. gpi 2015). User_ Michael De Santa meint darauf: „Man bringe den Spritze... oh, falscher Artikel...Ja, Russland halt, was soll man dazu noch sagen? Ohnehin in jeder Hinsicht dem Westen 100 Jahre nach...“(sic!) (S. 62, Abb. 8) Auch hier findet eine Verallgemeinerung und eine Abwertung Russlands statt, demnach ist mensch selbst im *Westen* Teil etwas Erstrebenswerten und Russland, *der Osten*, soll der eigenen Meinung nach nach- und aufholen, um gut zu werden.

Queer.de, eine Online-Plattform für LGBTIQ*-bezogene Themen postete vor zwei Jahren einen Artikel über den Beschluss des landesweiten 'Propagandagesetzes' (Blech 2013). Ein_e mittlerweile ehemalige_r User_in, timpa354, schreibt dazu: Es scheint, dass Russland erst in 500 Jahren in der Zivilisation ankommt. Wenn man die primitiven Gesichter der Homophoben sieht, weiß man auch warum. Alkohol zerstört halt das Gehirn. Ich denke allerdings auch, dass in Russland anders gekämpft werden muss für die Gleichberechtigung als in Europa oder Amerika. Viel ausgeklügelter und die Hetzer der Kirchen sollten nicht unbehelligt bleiben.“ (sic!) (Queer.de 2013). Hier passiert etwas Ähnliches wie im vorherigen Kommentar, Russland wird als *rückständig* bezeichnet, Klischees wie „Russ_innen trinken nur Vodka“ werden eingebaut, um die eigene diskriminierende Aussage zu rechtfertigen. Es scheint, als fände diese Person die 'russischen Zustände' besonders schlimm, schließlich kommt noch die Zuerkennung, dass dort außergewöhnlich stark (für Menschenrechte?) gekämpft werden muss.

Zuletzt möchte ich auf ein Beispiel eingehen, das ich im vorherigen Teil erwähnt habe. Es geht um einen Artikel auf der Seite *Russia Beyond The Headlines*. Darin wird die rechtliche Situation von gleichgeschlechtlich l(i)ebenden Menschen in Russland recht neutral geschildert (vgl. Obraskowa 2013). Darunter schreibt Abmarac Repus: „was soll die Diskussion überhaupt? Die russischen Medien sind von Idioten infiltriert, die ihre zurückgebliebenen Einstellungen wie Scheisse aufs Volk regnen lassen“ (S. 63, Abb. 13). Hier wird zur Abwechslung nicht die ganze Bevölkerung Russlands, sondern lediglich die

russischen Medien beschimpft, auch hier völlig undifferenziert und mit einer aggressiven Wortwahl.

6.4 „But who needs money for bread when you can eat wedding cake?“¹³- Eurozentrismus in Weißen LGBTIQ*-Bewegungen

Während ich diese Zeilen schreibe, beschließen die USA, Ehe für alle in allen fünfzig Bundesstaaten zu legalisieren, dies ist ein Meilenstein für sehr viele gleichgeschlechtlich l(i)ebende Menschen und auch LGBTIQ*-Organisationen weltweit. Im Sekundentakt füllt sich mein *Facebook-Newsfeed* mit der vermeintlich frohen Botschaft und die Profilbilder tausender Menschen färben sich in Regenbogenfarben. Auf eine Art und Weise ist es auch eine gute Nachricht, *wir* sind jetzt alle gleich, *wir* haben die Freiheiten, fast alle zu heiraten, die wir wollen, in den USA und unter bestimmten Bedingungen.

Wie fern dies aber von der Realität der Kämpfe von queer People of Color und queerer Schwarzer Menschen ist, kann mensch nur erkennen, wenn mensch sie befragt, sich die Bewegungen anschaut und was sie, die sie bis zum heutigen Tag Menschen zweiter, dritter Klasse sind, zu dieser Botschaft zu sagen haben.

Dark Matter, ein Performance-Duo bestehend auch zwei queeren Aktivist_innen of Color, hat sich dazu auf seiner Facebook-Seite geäußert, im Folgenden einige Auszüge aus seinen Gedanken, welche helfen können, die Einwände gegen die weltweite Verherrlichung von Ehe (für alle) nachzuvollziehen.

„[T]oday when cisgender gays and lesbians and their allies will be celebrating gay marriage, a bunch of us will be on the streets for the Trans Day of Action march in NYC [...] protesting criminalization and murder of trans people.“ (Dark Matter 2015b). Diese Passage aus einem aktuellen Artikel spricht einen wichtigen Punkt an, die Sichtbarkeit von und Gewalt gegen trans Personen. Dies ist laut *Dark Matter* einer der Gründe, warum für die Trans-Community kein Tag zum Feiern ist. Ein weitere Grund ist dem nächsten Statement zu entnehmen:

„What you call a "rainbow," we call the racial wealth divide. It's much easier to affirm "gay love," then it is to call for reparations for colonialism, slavery, and

13) Dark Matter 2015a

exploitation of labor. As gay marriage gets legalized the majority of LGBT donors are pulling back their funds to support queer and trans work. This leaves those of us doing racial and economic justice work even more broke and less able to get people out of prisons and into stable housing and jobs. But who needs money for bread when you can eat wedding cake?“ (Dark Matter 2015b)

Meist wird von der Weißen Community ein ausschlaggebender Punkt außer Acht gelassen: Hautfarbe/Herkunft bzw. Rassismus. Queer People of Color und queere Schwarze Menschen werden, dadurch, dass sie nicht weiß sind, um einige Grade mehr diskriminiert als ‚nur‘ queere Menschen oder als ‚nur‘ People of Color. Für diese intersektionelle Diskriminierung scheinen die meisten von uns nicht sensibilisiert zu sein. *Dark Matter* meinen also, dass Rassismen so tief in der US-amerikanischen Öffentlichkeit verankert sind, dass sie nicht durch ein Gesetz zu beseitigen wären. Außerdem schreiben sie, dass die Institution der Ehe seit jeher keine egalitäre ist, die Ehe, so *Dark Matter*, sei ein rassistisches und patriarchales System, welches die verheirateten Paare anderen Paaren bevorzugt. (Vgl. Dark Matter 2015b) In eben besprochenem Artikel weisen die Autor_innen auf ein Projekt hin, welches mensch ihrer Meinung nach unterstützen sollte, nämlich das Audre Lorde Project. Das in New York City gegründete Audre Lord Project setzt sich für LGBTSTGNC-People of Color Communities ein (Lesbian, Gay, Bisexual, Two-Spirit, Trans and Gender Non Conforming), in ihrer Projektbeschreibung fassen sie alle wichtigen Punkte dieser Bewegung zusammen. Sie wirken Sexismen aktiv entgegen, indem sie auf Diversität bei ihren Mitarbeiter_innen setzen, es sind grundsätzlich alle Beteiligten People of Color sowie Schwarze Menschen und darunter sehr viele Personen, die sich als Frauen_ definieren. Außerdem beschreibt sich das Projekt „as an organization seeking social and economic justice for all peoples, ALP is committed to promoting multi-racial coalition-building, advocacy and community organizing activities among LGBTSTGNC people of color, and with allies in struggles for equality and liberation.“ (ALP o.J.).

Wichtig zu verdeutlichen ist an dieser Stelle, dass *eurozentrisch* hier nicht zwingend 'von Europa ausgehend' meint, sondern eher *verwestlicht*, aus einem engen *westlichen* Blickwinkel betrachtet, welcher dafür sorgt, dass Interessen von People of Color, Schwarzen Menschen und Menschen, die tatsächlich queer sind und nicht lediglich homo- oder bisexuell, übersehen und übergangen werden.

6.5 Zusammenfassung

Die zentrale Frage dieses Kapitels war jene nach der Art der Rezeption von Russlands heterosexistischer Gesetzgebung in deutschsprachigen Online-Medien, dafür war es wichtig, bestehende Analysen aus der Vergangenheit heranzuziehen. Aus diesen Analysen geht hervor, dass Russland bzw. *der Osten* in *westlichen* Kontexten schon Jahrzehnte lang als anders, primitiv und rückständig betrachtet wird. Ähnlich verhält es sich mit der Betrachtung homosexueller Individuen, auch hierzu gab es reichlich Material, welches vorgestellt wurde. Dabei kam auch Spivaks Theorie des *Othering* zur Sprache, da sie genau solche Verhaltensweisen beschreibt, sie beschäftigt sich mit Konstruktionen des *Anderen* (vgl. Spivak 1985). In diesem Kontext wurde auch die *Verwestlichung* von Pussy Riot angesprochen, da diese ein typisches Merkmal für positiv konnotierte Verhaltensweisen *anderer* zu sein scheint. Bezogen auf das Bildmaterial (S. 51, Abb. 1) konnte ich herausarbeiten, dass es hier vor allem um die Degradierung Putins durch seine Feminisierung zu gehen scheint. Die praktische Komponente dieses Kapitels besteht aus Artikeln und Online-Kommentaren auf verschiedenen Plattformen, welche gezeigt haben, dass Vorurteile und Rassismen weit verbreitet zu sein scheinen und dass bei vielen User_innen aber auch Journalist_innen der Hang zur Verallgemeinerung groß ist. Essentiell war es, jene zu Wort kommen zu lassen, welche Kritik an Weißen, sexistischen LGBT-Bewegungen üben, kritische Meinungen und Einwände, in diesem speziellen Fall gegen die Euphorie bezüglich der Eheöffnung für alle, konnten durch Wortmeldungen von beispielsweise *Dark Matter* bestens demonstriert werden.

7. Conclusio

In dieser Arbeit ging es darum, ungleiche Verhältnisse in Weißen LGBTIQ*-Organisationen aufzuzeigen und zu analysieren. Dafür habe ich drei spezifische Elemente ausgesucht, Sexismen, Transmisogynie und Eurozentrismus. Unterstützend dazu integrierte ich ein von mir analysiertes Bild (S. 51, Abb. 1), welches von *To Russia With Love Austria* verbreitet wird, welche solch eine Organisation ist. Mithilfe der Bildanalyse und -interpretation konnte ich nach und nach alle Elemente erklären, konzeptualisieren und somit aufzeigen, dass durch unreflektiertes Handeln, vor allem jener, die nach eigener Auffassung für eine gerechtere

Gesellschaft kämpfen, Diskriminierungen fortbestehen. Was mir wichtig war, war die Verbindung zu bereits bestehenden Konzepten und Theorien, wie beispielsweise Doing Gender, Männlichkeitskonstruktion oder Othering, herzustellen, denn nur so war es schließlich möglich, die Elemente auch wissenschaftlich zu betrachten und zu kritisieren.

Es wurde in jedem Kapitel großer Wert darauf gelegt, dass praktische Komponenten mit einbezogen werden, so finden sich immer wieder Beispiele, welche von mir konzeptualisiert und kommentiert wurden, um die vielen Theorien und Konzepte zu untermauern und zu verdeutlichen. Dabei kamen sowohl Screenshots aus Online-Foren als auch Analysen von journalistischen Artikeln sowie Referenzen aus vermeintlich humoristischen Webseiten zum Einsatz. Besonders bei den letzten beiden Kapiteln, wo es um Transmisogynie und Ost-West-Dichotomien ging, war es mir wichtig, Individuen mit entsprechendem Hintergrund zu Wort kommen zu lassen, so werden einige kritische Stimmen zitiert und eingearbeitet. Abschließend muss ich feststellen, dass das untersuchte Bildmaterial als auch die daran beteiligte Kampagne sowohl sexistische, als auch transmisogyne und eurozentrische Elemente enthält. Außerdem fand ich heraus, dass die Anliegen von People of Color, Schwarzen Menschen und von Nicht-*Westlichen* Menschen in Mainstream-LGBTIQ*-Bewegungen viel zu kurz kommen, weil Weiße nicht den Erfahrungshintergrund haben und oft nicht sehen (wollen), wo Diskriminierungen vorkommen.

Es wäre interessant gewesen, zu erforschen, woher dieser Widerstand von *westlicher* Seite kommt und wie dieses Problem zu lösen wäre. Außerdem wäre es unheimlich spannend gewesen, Konzepte und Guidelines zu erarbeiten, welche Queers vereinen könnten, anstatt uns immer weiter auseinanderdriften zu lassen, weil unsere Anliegen zu unterschiedlich sind. Beide Fragen hätten den Umfang dieser Arbeit gesprengt, ich werde sie jedoch in meinem Kopf abspeichern und mit Sicherheit darauf zurückkommen.

Zum Schluss möchte ich sagen, dass mir durch diese Arbeit und im Zuge meiner Recherche noch klarer geworden ist, wo Diskriminierungen liegen und wie sehr sie Leben beeinflussen, dies ist auf jeden Fall etwas, woran auch ich in Zukunft noch intensiver arbeiten möchte, sei es wissenschaftlich oder als Aktivist_in.

8. Quellenverzeichnis

- Amberg, E.** (2011). Schön! Stark! Frei!. Wie Lesben in der Presse (nicht) dargestellt werden. Sulzbach/Taunus: Ulrike Helmer Verlag.
- APA** (2014). Putin reagiert gelassen auf Sotschi-Absagen westlicher Politiker. Von: <http://derstandard.at/1389857524075/Putin-an-Homosexuelle-Bitte-lassen-Sie-Kinder-in-Ruhe>
- APA** (2015). 2.800 Flüchtlinge in Traiskirchen, 500 ohne Bett. Von: <http://www.salzburg.com/nachrichten/dossier/fluechtlinge/sn/artikel/2800-fluechtlinge-in-traiskirchen-500-ohne-bett-155093/> [Zugriff 27.6.2015]
- Audre Lorde Project** (o.J.). About ALP. Von: <http://alp.org/about> [Zugriff 27.6.2015].
- Baer B.J.** (2002). Russian Gays/Western Gaze. Mapping (Homo)Sexual Desire in Post-Soviet Russia. In: GLQ: A Journal of Lesbian and Gay Studies, Volume 8, Number 4, 2002, S. 499-521. Durham: Duke University Press.
- Becker, J.C.** (2014). Subtile Erscheinungsformen von Sexismus. In: Aus Politik und Zeitgeschichte. 64. Jahrgang, 8/14. S. 29-34.
- Bennett, K.** (2014). The Cis White Gay Male Community Needs a Reality Check. Von: <http://www.guerrillafem.com/2014/05/cis-white-gay-male-community-needs-reality-check/> [Zugriff 23.6.2015].
- Blech, N.** (2013). Russland: Landesweites Gesetz gegen "Homo-Propaganda" beschlossen. Von: http://www.queer.de/detail.php?article_id=19414 [Zugriff 24.6.2015].
- Bündnis gegen Homophobie** (2013). Orthodoxe Kirche in Moldawien: Sturmlauf gegen "homefreundliche Gesetzgebung". Von: <http://www.facebook.com/Homophobie/fref=nf> [Zugriff 17.6.2015]
- Buzzfeed** (2015). Here's A Timeline Of Unarmed Black People Killed By Police Over Past Year. Von: <http://www.buzzfeed.com/nicholasquah/heres-a-timeline-of-unarmed-black-men-killed-by-police-over#.vrWQjoyGJ> [Zugriff 8.6.2015]
- bri, bbl** (2015). Wien: Caféverweis für Lesben, die einander küssten. Von: <http://derstandard.at/2000010246927/Wien-Cafeverweis-fuer-Lesben-die-einander-kuessten> [Zugriff 25.6.2015]

- Çetin, Z.** (2012). Homophobie und Islamophobie. Intersektionale Diskriminierungen am Beispiel binationaler schwuler Paare in Berlin. Bielefeld: transcript Verlag.
- Connell, R.** (2006). Der gemachte Mann. Konstruktion und Krise von Männlichkeiten. 3. Auflage. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften/GWV Fachverlage GmbH.
- Cox, L.** (2014). Laverne Cox Explains the Intersection of Transphobia, Racism, and Misogyny (And What to Do About It). Von: <http://everydayfeminism.com/2014/12/laverne-cox-intersection-what-to-do/> [Zugriff 23.6.2015].
- Crenshaw, K.** (1989): Demarginalizing the Intersection of Race and Sex: A Black Feminist Critique of Antidiscrimination Doctrine. In: The University of Chicago Legal Forum 139, S. 139-167.
- Dark Matter** (2015a). The Other Side of Pride: In the Fight for LGBT Rights, Visibility for Some Doesn't Mean Justice for All. Von: <http://creativetimereports.org/2015/06/26/dark-matter-the-other-side-of-pride-lgbt-rights/> [Zugriff 27.6.2015].
- Dark Matter** (2015b). ohne Titel. Von: <https://www.facebook.com/darkmatterpoetry/posts/858408744240044?fref=nf&pnref=story> [Zugriff 27.6.2015]
- Engel, A.** (2002). Wider die Eindeutigkeit. Sexualität und Geschlecht im Fokus queerer Politik der Repräsentation. Frankfurt/Main: Campus Verlag.
- Enough is Enough** (2013). Ohne Titel. Von: <http://www.facebook.com/enough2014?fref=ts> [Zugriff 17.6.2015]
- gei** (2015). Ausweichende Antworten: Homophobie-Vorwürfe gegen Apples Siri. Von: <http://derstandard.at/2000014388346/Ausweichende-Antworten-Homophobie-Vorwuerfe-gegen-Apples-Siri> [Zugriff 25.6.2015].
- Haller, D.** (2002). Die Entdeckung des Selbstverständlichen. Heteronormativität im Blick. In: Haller, D. (Hg.): Heteronormativität. Sonderband der ethnologischen Zeitschrift kea (14): Marburg 2002, 1-28.
- ILGA** (2014). ohne Titel, von: http://ilga.org/?wv_edit=1&wv_int=1 [Zugriff 5.2.2014].
- Jagose, A.** (1996). Queer Theory. An Introduction. Melbourne: University Press
- Kacere, L.** (2014). Transmisogyny 101: What It Is and What Can We Do About It. Von: <http://everydayfeminism.com/2014/01/transmisogyny/> [Zugriff 23.6.2015].

- Komlosy A;** Hofbauer H. (2009). Osteuropa: Sozialismus als Versuch nachholender Entwicklung. In: Englert, B; Grau, I; Komlosy A. (Hg.): Nord-Süd-Beziehungen. Kolonialismen und Ansätze zu ihrer Überwindung. Wien: Mandelbaum Verlag, S. 213-239.
- Kulpa, R,** Mizielska J; Stasinka A. (2012). (Un)translatable queer?, or What Is Lost and Can Be Found in Translation. In: Mesquita, Sushila, Maria Katharina_Wiedlack, and Katrin_Lasthofer (Hg.): IMPORT – EXPORT – TRANSPORT: Queer Theory, Queer Critique and Activism in Motion. Wien: Zaglossus, 115-146.
- Langer, A.** (2013). Anti-Homosexuellen-Gesetz in Russland: Duma schürt den Schwulenhass. Von: <http://www.spiegel.de/panorama/justiz/russland-duma-gesetz-gegen-homosexuellen-propaganda-a-905108.html> [Zugriff 22.6.2015].
- Meuser, M.** (2006). Hegemoniale Männlichkeit - Überlegungen zur Leitkategorie der Men's Studies. In B. Aulenbacher, M. Bereswill, M. Löw, M. Meuser, G. Mordt, R. Schäfer et al. (Hg.), FrauenMännerGeschlechterforschung. State of the art (Forum Frauen- und Geschlechterforschung, Bd. 19, S. 160-174). Münster: Westfälisches Dampfboot.
- Mühling, J.** (2013). Hauptsache antiwestlich und antimodern. Von: <http://www.zeit.de/politik/2013-05/russland-gesetze-ngo-homosexualitaet> [Zugriff 22.6.2015].
- Ott, B.L;** Mach R.L. (2014). Critical Media Studies. An Introduction. Second Edition. Chichester: John Wiley & Sons, Inc.
- Picher, G.** (2013): Die Kampagne. Von: <http://www.torussiawithlove.at/ueber-uns/die-kampagne/> [Zugriff 10.6.2015]
- Picher, G.** (2014): Info-Flyer. Von: <http://www.torussiawithlove.at/wpcontent/uploads/2014/05/Info-Flyer- TRWLAT.pdf> [Zugriff 10.6.2015]
- Queer.de** (2013). Kommentare. Von: http://www.queer.de/detail.php?article_id=19414#kommentare [Zugriff 17.6.2015]
- Rose, G.** (2001). Visual Methodologies: An Introduction to the Interpretation of Visual Materials. London: Sage.
- Spivak, Gayatri C.** (1985). The Rani of Simur. In: Francis Barker et al (Hg.): Europe and its Others. Vol. 1. Colchester: University of Sussex.
- STATISTIK AUSTRIA** (2015). Bildung. Von: http://www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/soziales/gender-statistik/bildung/043952.html [Zugriff 15.6.2015]

- The Crown Prosecution Service** (2004). Terminology relating to LGBT. Von: http://www.cps.gov.uk/legal/h_to_k/homophobic_and_transphobic_hate_crime/#a03 [Zugriff 23.6.2015].
- Todorova, M.** (2009). *Imagining the Balkans*. New York: Oxford University Press, Inc.
- Weeks, J.** (1985). *Sexuality and Its Discontents: Meanings, Myths and Modern Sexualities*. London: Routledge and Kegan Paul.
- West, C; Zimmerman, D.H.**(1987). Doing Gender. In: *Gender and Society*, Vol. 1, No 2. (Juni 1987), S. 125-151. Thousand Oaks: Sage Publications, Inc.
- Wiedlack, K.** (2014). "Free Pussy Riot!" & Riot Grrrlsm: International Solidarity, or the Incorporation of the 'Eastern Other' into North/Western Discourses? *LES Online* Vol. 6, No 1. <http://lespt.org/>.
- Wittig, M.** (1981). *One Is Not Born A Woman*. In: *The Straight Mind and Other Essays*. Beacon Press, 1992.
- zuckerwatte** (2015). Spiel mir das Lied der Toleranz. Von: <http://sugarbox.at/2015/05/20/spiel-mir-das-lied-der-toleranz/> [Zugriff 28.6.2015]

9. Abbildungsverzeichnis

- Abbildung 3**, Screenshot m Horvat vom 10.6.2015. Von: <http://hugelol.com/search?q=feminism> [Zugriff 20.6.2015]
- Abbildung 4**, Screenshot m Horvat vom 10.6.2015. Von: <http://hugelol.com/search?q=feminism> [Zugriff 20.6.2015]
- Abbildung 5**, Screenshot m Horvat vom 10.6.2015. Von: <http://hugelol.com/search?q=feminism> [Zugriff 20.6.2015]
- Abbildung 6**, Screenshot m Horvat vom 10.6.2015. Von: <http://hugelol.com/search?q=feminism> [Zugriff 20.6.2015]
- Abbildung 8**, Screenshot m Horvat vom 10.6.2015. Von: <http://derstandard.at/2000014388346/Ausweichende-Antworten-Homophobie-Vorwuerfe-gegen-Apples-Siri> [Zugriff 10.6.2015]
- Abbildung 9**, Screenshot m Horvat vom 10.6.2015. Von: <https://www.facebook.com/enough2014?fref=ts> [Zugriff 10.6.2015]

Abbildung 10, Screenshot m Horvat vom 10.6.2015. Von: <https://www.facebook.com/Homophobie?frer=nf> [Zugriff 10.6.2015]

Abbildung 11, Screenshot m Horvat vom 10.6.2015. Von: <https://www.facebook.com/enough2014?fref=ts> [Zugriff 10.6.2015]

Abbildung 12, Screenshot m Horvat vom 10.6.2015. Von: <https://www.facebook.com/Homophobie?frer=nf> [Zugriff 10.6.2015]

Abbildung 13, Screenshot m Horvat vom 10.6.2015. Von: http://de.rbth.com/politik/2013/06/14/homosexuellen-propaganda_unter_strafe_24361.html [Zugriff 10.6.2015]

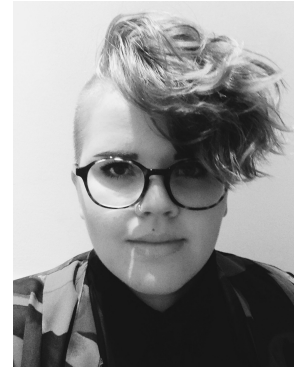
Eleftheriou-Smith, L. (2014): Putin v. Obama: Russian deputy prime minister mocks president with catty pictures on Twitter. Von: <http://www.independent.co.uk/news/world/europe/putin-v-obama-russian-deputy-prime-minister-mocks-president-with-catty-pictures-on-twitter-9642451.html> [Zugriff 10.6.2015]

Picher, G. (2014): Info-Flyer. Von: <http://www.torussiawithlove.at/wpcontent/uploads/2014/05/Info-Flyer-TRWLAT.pdf> [Zugriff 10.6.2015]

Rose, G. (2001). Visual Methodologies: An Introduction to the Interpretation of Visual Materials. London: Sage.

10. Zum_zur Autor_in

M Horvat ist in Bregenz aufgewachsen und studiert im Master Internationale Entwicklung und Gender Studies Wien. Er_sie engagiert sich für die Bewusstseinsbildung von Jugendlichen im Bereich LGBTIQ+ und Gender, unter anderem im Projekt out@school und als selbständige_r Referent_in. Seine_ihre Leidenschaften sind Reisen, Fotografie und Queer Politics.



11. Anhang

Analysiertes Bildmaterial

Abbildung 1, Picher 2014



Reaktionen auf das Bild:

Tunte, feminin, Putin ist auch als Frau hässlich, Putin als Frau, tuntig, lustig, lächerlich, Putin-Trans, humorvoller Widerstand, Regenbogenparade, Feminisierung – Lächerlich machen, Putin wird lächerlich gemacht, Karikatur, übertrieben, Russlands Anti-Homo-Politik, verstehe ich nicht

Abbildung 2, Analyse von Abbildung 1



Beschreibung

Feld A bis Feld D werden von einem roten Bogen durchzogen, der immer in etwa ein Drittel der Fläche eines Rechtecks einnimmt, er steigt in Feld A und Feld B auf und fängt im Feld C wieder an zu stagnieren, bis er in Feld D seine Ausgangshöhe erreicht hat. In diesem roten Bogen ist in serifenlosen Großbuchstaben von A nach D „TORUSSIAWITHLOVE.AT FACEBOOK.COM/TORUSSIAWITHLOVEAUSTRIA“ zu lesen, folgendermaßen aufgeteilt: A (TORUSSIAWITHL), B (OVE.AT FACEBOO), C (K.COM/TORUSSIAW), D (ITHLOVEAUSTRIA).

Über dem roten Bogen befindet sich ein weißes, rechtwinkliges Dreieck dessen Hypotenuse leicht nach innen geschwungen ist, das Dreieck geht etwas über die Hälfte des Feldes B, bevor es in Fläche C wieder auftaucht und gespiegelt zu Fläche A und B über Fläche D hinweg geht.

Unter dem roten Bogen befindet sich, ebenfalls von A bis D durchgehend, ein identischer geschwungener Bogen in Orange, dieser nimmt in Flächen A und D jeweils ca. ein Drittel der Gesamtfläche ein. Sowohl in A als auch in D sind die äußeren Enden des Bogens nach unten hin abgeschnitten. In Feld B sieht man nur in etwa die Hälfte des orangenen Bogens, er wird durch einen hellen grauroten Viertelkreis in der unteren rechten Hälfte geschnitten. Am Bogen entlang des Viertelkreises befinden sich zweieinhalb gelbe Halbellipsen, die ersten im linken

unteren Eck ist die schmalste, darauf folgt die mittlere und am weitesten oben sowie am weitesten rechts ist die größte, welche übergeht in Fläche C und dort in etwa bis zur Hälfte des Rechtecks reicht. Außerdem befindet sich in Rechteck B in den oberen Hälften der ersten zwei Halbellipsen von rechts eine schwarze Fläche, die gegen Ende der mittleren Halbellipse abflacht. In Fläche C schließt an die flächenübergreifende Halbellipse ein Bogen an, welcher der kleinste ist und damit in etwa ein Achtel der Halbellipsen in Fläche C einnimmt, darauf anschließend am rechten unteren Rand geneigt befinden sich noch zwei weitere gelbe Halbellipsen, die erste von rechts in etwa ein Drittel und die letzte in etwa ein Sechstel der Außenränder annehmend. Auch in Rechteck C befinden sich diese Halbellipsen ab Bogen eines hellen graurosa Viertelkreises und von rechts unten beginnend sind die erste und die zweite Halbellipse an den oberen Hälften schwarz. In Fläche D sieht man außer dem bereits beschriebenen im unteren linken Eck einen kleinen Ausschnitt der gelb-schwarzen Fläche aus C, wie sie nach H geht. Rechts daneben ist ein ebenso kleines gelbes Dreieck zu sehen.

In Fläche E befindet sich links oben ein oranges rechtwinkliges Dreieck, welches etwas weiter als zur Hälfte des Rechtecks reicht, insgesamt nimmt es etwa ein Zwölftel der Fläche ein. Darunter findet sich ein gelber Bogen, der nach rechts hin ansteigt und im letzten Fünftel der Fläche an einen schwarzen Bogen trifft, der gelbe Striche beinhaltet und von ganz oben bis ganz unten im Rechteck reicht. Unter dem gelben Bogen befindet sich ein parallel geschwungener grüner Bogen, welcher im unteren linken Eck abgeschnitten ist, darunter ist im rechten unteren Eck ein blaues Dreieck zu sehen, welches etwa flächendeckend mit dem orangen Dreieck ist. Am linken Rand des gelben Bogens befindet sich im unteren Drittel eine Halbellipse, die sich zur anderen Hälfte darunter in Feld I befindet. In Feld E geht die rechte Hälfte der Halbellipse in den schwarzen Bogen über und ist ebenfalls schwarz gefärbt, links ist sie in einem hellen graurosa gehalten. In Fläche I ist die Halbellipse ebenfalls hell-graurosa und wird in der unteren Hälfte durch einen kleinen schwarzen Querbalken geschnitten, welcher am rechten Rand nach oben hin weggeht und wieder in Feld E hinein fließt. Das Gelb-Schwarz des rechten Bogens aus Feld E geht in Feld F an der linken Seite weiter, ganz oben ist die Färbung in etwa einem Achtel der Gesamtlänge zu sehen und verläuft nach ganz unten, wo in der linken Ecke das Gelb verebbt. Der Rand der eben beschriebenen gelb-schwarzen Fläche ist unregelmäßig und wellenförmig. Ab dort ist die ganze Fläche in hellem graurosa gehalten, in der Unteren Hälfte wird dies überdeckt durch

eine Ellipse mit spitz zulaufenden Enden, in der Breite füllt diese Ellipse in etwa 80 Prozent der gesamten Fläche. Die Ellipse ist im oberen Drittel schwarz und läuft nach oben unregelmäßig in dünnen Strichen aus, am meisten am oberen linken Rand, dort formt sich am Rand ein kleines Dreieck, welches nach links oben zeigt und in etwa ein Drittel so lang ist wie die Ellipse. In der Ellipse unter dem schwarzen Teil befindet sich eine weiter spitz zulaufende Ellipse, diese hat in etwa die halbe Fläche wie die Große. Sie ist in der oberen Hälfte graublau und hat links außen mittig einen schwarzen Strich, der bis an den linken Rand geht und dort in ein schwarzes Quadrat übergeht, welches immer noch innerhalb der kleinen Ellipse ist. Die untere Hälfte der Ellipse ist weiß, darin ist ein Kreis, von dem etwas mehr zu sehen ist als die Hälfte, der Rest ist verdeckt von dem graublauen Teil, der Kreis befindet sich in etwa in der Mitte der weißen Fläche und ist dunkelgrün bis schwarz gefärbt. Unter der weißen Fläche befindet sich eine helle graurosa Sichel, welche an diesem Ende dicker ist und links sehr dünn. Unter der Sichel befinden sich von rechts nach links dünne schwarze Striche, jener ganz außen links schließt mit dem unteren Teil des kleinen schwarzen Dreiecks ab.

Fläche G ist generell in hellem graurosa gehalten, in der unteren Hälfte befindet sich eine Ellipse, die spitz zuläuft und in etwa die Hälfte der Gesamtfläche einnimmt. Am oberen Rand befindet sich ein schwarzer Balken, welcher nach oben leichte schwarze Ausreißer hat, der Balken ist links etwas dicker als rechts. Innerhalb dieser Ellipse befindet sich eine weitere Ellipse, welche in etwa die halbe Fläche misst. In der oberen Hälfte ist eine graublaue Fläche, die in etwa ein Drittel der gesamten Ellipse ausfüllt. Unter dem graublauen Teil befindet sich eine weiße Ellipse, in ihrer Mitte befindet sich ein schwarzer Kreis mit grünen Stellen. Darunter ist eine sehr dünne, kaum sichtbare helle graurosa und weiße Sichel, welche vom linken bis zum rechten Rand der Ellipse reicht. An der Unterseite dieser Sichel sind vertikale schwarze Striche zu sehen, die vor allem in der Mitte zu einem großen horizontalen schwarzen Balken verschmelzen. Am rechten Ende hören die Striche so auf, dass zwischen dem letzten Strich, der fast horizontal ist und dem oberen schwarzen Balken der großen Ellipse ein Dreieck in hellem graurosa ist, dessen Spitze nach links zeigt. Außerhalb der Ellipse ist die ganze Fläche G hell-graurosa bis auf den rechten Rand, der wird von oben bis unten wellenförmig von gelb-schwarzer Fläche durchtrennt, welche in Fläche H überfließt und dort schwarz-gelb wird und in Bogenform bis zu einem Drittel des Bildes hineinreicht. Links oben ist der Bogen in etwa so schmal wie ein Zehntel der Breite des Feldes, im unteren linken Eck wächst er zu ca. einem Drittel heran. Unten am rechten Ende des Bogens befindet

sich ein helles graurosa Dreieck, dessen Spitze nach rechts oben zeigt. In Feld H rechts oben befindet sich ein oranges rechtwinkliges Dreieck, dessen Hypotenuse nach links oben verläuft und in etwa bei zwei Dritteln den Übergang zu Feld D schneidet. Darunter befindet sich ein gelber Bogen, welcher mit dem Anfang des schwarz-gelben Bogens links im Feld aufhört, unter diesem ist ein grüner Bogen, der ebenfalls links geschnitten und rechts unten geschnitten wird. Zwischen dem grünen Bogen und dem hellen graurosa Dreieck befindet sich ein blaues Dreieck.

Außer der Halbellipse, welche weiter oben beschrieben wurde, befinden sich in Feld I vier weitere Farbflächen: Im linken oberen Rand ist ein rechtwinkliges Dreieck, welches grün ist und nach rechts hin ein Drittel der Breite des Feldes einnimmt. Darunter anschließend ist ein blauer Bogen, welcher nach rechts ansteigt und in Fläche E geht, unter diesem befindet sich ein violetter Bogen, welcher vom oberen linken Rand von Feld M bis hin zum oberen Teil der unteren Hälfte von Feld J reicht. Unter diesem ist noch ein dunkelrosa Dreieck, dessen rechter Winkel im unteren rechten Eck ist, die längste Seite reicht etwas über die Hälfte der Gesamtbreite. In der unteren Hälfte des Feldes J befindet sich oben ein dünnes, längliches Rechteck in violett, darunter ist ein unregelmäßiges, pinkes Rechteck, beide Rechtecke grenzen an eine schwarze Fläche, welche bis ans linke obere Ende des Feldes J reicht. Diese schwarze Fläche nimmt in der Breite etwa ein Sechstel des Feldes ein, im unteren Teil kommt danach ein schmaler Streifen hellen graurosa und danach ein ähnlich dünner Streifen schwarz, dann nochmals dasselbe graurosa, ehe ein länglicher schwarzer Balken von links nach rechts bis in die Hälfte des Feldes K zu sehen ist. In der linken Hälfte des schwarzen dünnen Balkens befinden sich über und unter dem Balken magentafarbene Felder, das untere ist ebenfalls ein dünner Balken, das obere ist das obere Viertel einer Ellipse, die an den Enden spitz zuläuft, diese verläuft weiter in Feld K und hat oben in der Mitte eine kleine Aussparung, welche in hellem graurosa gehalten ist. Über der Aussparung an der Ellipse, direkt am Schnitt zwischen Feld J und K befindet sich mittig ein schwarzes, gleichschenkliges Dreieck, dessen Spitze nach unten zeigt. Anschließend an dieses, befindet sich ein helles graurosa Dreieck, welches jeweils na J und K ca. ein Drittel der Flächenbreite hinein reicht und dessen Seiten nach oben hin spitz zulaufen, sich aber nicht schließen, sie sind bis in das erste Drittel von Feld F und G sichtbar. An den beiden Seiten dieses Dreiecks sind dunkelgraue, nicht genau definierte, Konturen zu erkennen. In der oberen Mitte des Feldes J sind acht vertikale schwarze Striche zu erkennen, welche ungefähr ein Zwölftel der

Feldlänge ins Feld hineinreichen, dasselbe gilt für Feld K an selber Stelle, jedoch reichen jene in etwa ein Zehntel ins Feld hinein und es sind einige Striche mehr. Der rechte Rand der Fläche K ist im oberen Dritten hellgrau-rosa, nach unten hin läuft die Fläche ins Schwarze über und in der Unteren Hälfte sind ganz rechts außen zwei dünne unregelmäßige Vierecke, das Obere ist violett und das Untere pink. In Fläche I links oben befindet sich ein schwarzes Dreieck, dessen Spitze nach unten zeigt, es wird überdeckt von einem transparenten gelben Dreieck, welches etwas größer ist als das Schwarze. Die Dreiecke befinden sich auf einer Ellipse, die von Feld H bis in die Hälfte des Feldes L reicht, sie ist in hellem graurosa und hat im unteren Drittel einen horizontalen, dünnen Querbalken. Im rechten oberen Eck befindet sich ein rechtwinkliges Dreieck, welches grün ist. Es nimmt in etwa ein Fünfzehntel der gesamten Fläche ein, darunter ist ein blauer Bogen, der nach rechts abfällt, er ist links oben durch die helle graurosa Ellipse begrenzt. Darunter befindet sich ein violetter Bogen, für den dieselben Eigenschaften gelten. Im unteren linken Eck befindet sich ein pinkes Dreieck, jenes ist etwa ein Drittel größer als das grüne Dreieck.

In Fläche M rechts oben befindet sich ebenfalls ein Dreieck, es ist violett und nimmt ca. ein Zwölftel der Gesamtfläche ein, darunter findet sich ein pinker Bogen, welcher nach rechts ansteigt und bis in Fläche N reicht, dort wird er durch einen schwarzen Viertelkreis begrenzt. Unter dem pinken Bogen ist ein weißer Bogen, für jenen gilt dasselbe und er wird zusätzlich nach unten durch eine schwarze positiv ansteigende Kurve begrenzt. Abwärts von dieser Kurve ist der Hintergrund schwarz und macht etwas weniger als die Hälfte des Feldes aus. Fast in der Größe der schwarzen Fläche steht in weißer, serifenloser Schrift über Felder M, N, O und P verteilt: „#AUSTRIABREAKTHESILENCE“. Fläche N wird rechts oben eingeleitet durch ein unregelmäßiges pinkes Viereck, darunter befindet sich ein etwas größeres unregelmäßiges weißes Viereck, welches nach rechts hin im Aufwärtsbogen verläuft und dünner wird. Unter dem weißen Viereck befindet sich das Ende der vorher erwähnten schwarzen Kurve aus Feld M, sie schließt an einen Halbkreis an, der nach oben hin offen ist und bis ins letzte Viertel von Feld O reicht. Dieser Halbkreis ist hell-graurosa und hat links und rechts dicke schwarze Ränder. Unter dem Halbkreis ist eine schwarze Fläche, die am Halbkreis ansetzt und am unteren Rand des Bildes, an der Grenze zwischen N und O zu einem Spitz zusammenläuft. Zwischen dieser Fläche und der schwarzen Fläche der beschriebenen Kurve befindet sich ein Dreieck, welches gleichmäßig dick in verschiedene Farben aufgeteilt ist, von oben nach unten: rot (zweitkleinste Fläche), orange (drittkleinste

Fläche), gelb (zweitgrößte Fläche), grün (größte Fläche), blau (kleinste Fläche), dasselbe ist zu sehen in Feld O, aber spiegelverkehrt. Über den eben geschilderten verschiedenfarbigen Dreiecken, welche abgedunkelt sind, befindet sich der oben beschriebene Schriftzug. Feld O hat oben rechts ein unregelmäßiges pinkes Viereck, welches links an den schwarzen Rand des Halbkreises grenzt und nach rechts hin in Bogenform abwärts verläuft, bis an den rechten Außenrand von Fläche P, unten ist das Pink begrenzt durch den äußeren Teil einer Negativkurve, die eine schwarze Fläche begründet. Fläche N und O verbindet in der oberen Mitte eine magentafarbene Halbellipse, sie spitz zuläuft und unten einen schwarzen Rand hat, der ein Drittel der gesamten Halbellipse ausmacht, der Rand ist am linken Ende dicker und abgerundet, am Rechten Ende ist er dünner und läuft spitz zu. Auf beiden Seiten, jeweils eine Drittel Feldlänge von der magentafarbenen Fläche entfernt, sind schwarze vertikale Balken zu sehen, welche in Feld J bzw. Feld K hinaufreichen.

Raum

Was das Bild sehr räumlich wirken lässt, ist die der eiförmige Körper, welcher im Zentrum des Bildes steht und etwa die halbe Fläche einnimmt. Dieser ist in dunklen Grau- bzw. Schwarztönen schattiert, so wirkt er räumlich und hebt sich vom bunten Hintergrund ab, welcher sehr flächenartig dargestellt wurde.

Geschehen

Eine Person mit sehr kurzen blonden Haaren blickt frontal in die Kamera, im Hintergrund ist ein gezeichneter Regenbogen zu sehen. Mensch sieht nur den Kopf und Teile der Schultern der Person, dabei sind die markanten und dunklen Schattierungen bedeutend, da sie dem Gesicht Ausdruck verleihen. Der Mund ist geschlossen und der Blick ist neutral. Sowohl Augen als auch Mund sind in starken Farben geschminkt.

Aussage

Mögliche Interpretation der Gefühle der Person:

- Langeweile

- Zufriedenheit
- Gelassenheit
- Gereiztheit
- Abwesenheit
- Trauer
- Resignation

Wirkung

historisch: unbekannt

subjektiv: Es entsteht die Frage, in welchem Moment/Zusammenhang dieses Foto ursprünglich entstanden ist. Mensch ist sich nicht sicher, mit welchem Zweck im Nachhinein die Änderungen (wie zB. Schminke) am Bild vorgenommen worden sind. Es schwingt beim längeren Betrachten eine Belustigung mit, diese Person so zu sehen. In bestimmten Zusammenhängen erweckt das Bild aber auch Ekel, Angst und Unsicherheit.

Analyse nach Gillian Rose

Produktion

Das Bild (Abb. 1, S. 48) ist vermutlich im Jahre 2013 entstanden, genaues Datum sowie der Künstler_ sind unbekannt, dieser hat die Rechte nämlich an die Organisation *To Russia With Love* weitergegeben und infolgedessen wird das Bild auch von *To Russia With Love Austria* verwendet. Es ist vermutlich eine Fotografie von Vladimir Putin, welche im Nachhinein im PopArt-Stil elektronisch bearbeitet wurde. Ist dieses Bild bzw. diese Fotomontage im Auftrag der oben genannten dänischen Organisation entstanden, so ist der Entstehungskontext ein aktivistischer bzw. politischer. Wenn nicht, dann ist der Kontext unklar, aufgrund des Motivs lässt sich aber auch so eine politische Motivation dahinter vermuten.

Bild

Durch die räumliche Wirkung des gephotoshoppten Kopfes im Bild steht dieser im Mittelpunkt, während der Regenbogen im Hintergrund flach und simpel gehalten ist. Der Schriftzug im Regenbogen selbst scheint etwas platt und fällt nicht so sehr auf wie der untere

Schriftzug, der durch die Abdunkelung des Motivs im unteren Bereich besser zur Geltung kommt und trotz dessen, dass er lediglich aus simplen, schattenlosen, flachen Buchstaben besteht, wirkt er, als wäre er räumlich gesehen im Vordergrund. Durch den Mix theatralischer und sehr künstlicher Elemente, wie der offensichtlich falschen Haarfarbe oder der aufgeklebten Wimpern, wirkt das Gesicht dahinter noch realistischer, da durch die starken Schattierungen und Kontraste die Gesichtszüge gekonnt hervorgehoben werden. Dadurch, dass auch wieder die Kleidung, die noch zu sehen ist, sehr dunkel und simpel und auch flach gehalten ist, steht der Kopf als einziges wirklich räumliches Element extrem im Vordergrund, nicht nur wegen seiner Größe.

Publikum

Ich habe vorher schon festgestellt, dass es nicht ganz sicher ist, wofür bzw. für welches Publikum und mit welcher Absicht das Bild entstanden ist, jedoch ist mittlerweile ganz klar, in welchem Kontext es verwendet wird. Dadurch, dass das Bild oft von Organisationen auf LGBTIQ*-Demos gezeigt wird, trifft es auf viele Menschen, die wissen, dass es eine Kritik an Putins heterosexistischer Politik sein soll. Ich denke aber, dass es vielerorts als lächerlich angesehen wird (siehe weiter unten im Punkt 'Reaktionen') und belustigt. Es gibt vermutlich drei Wege, das Bild zu interpretieren, der Eine wäre es, es als heterosexistischer Mensch negativ zu bewerten, weil es evtl. nach dessen Sicht positiv ist, was in Russland passiert. Dann gibt es noch die Möglichkeiten, wenn mensch nicht unmittelbar heterosexistisch oder zumindest nicht homophon ist - entweder mensch findet das Bild lustig und empfindet Genugtuung, dass Putin hier nach allgemeiner Ansicht lächerlich gemacht wird, oder mensch bewertet es kritisch, weil es diskriminierende Elemente enthält, wie beispielsweise sexistische oder transphobe Elemente. Der Text auf dem Bild kann Menschen neugierig machen, es kann sein, dass einige den Hashtag nachschauen, sich die Seite auf Facebook ansehen oder die angegebene Homepage besuchen. Er macht auch eindeutig klar, womit mensch es hier zu tun hat, nämlich einer LGBTIQ*-Organisation.



Abbildung 4, Screenshot m Horvat vom 20.6.2015

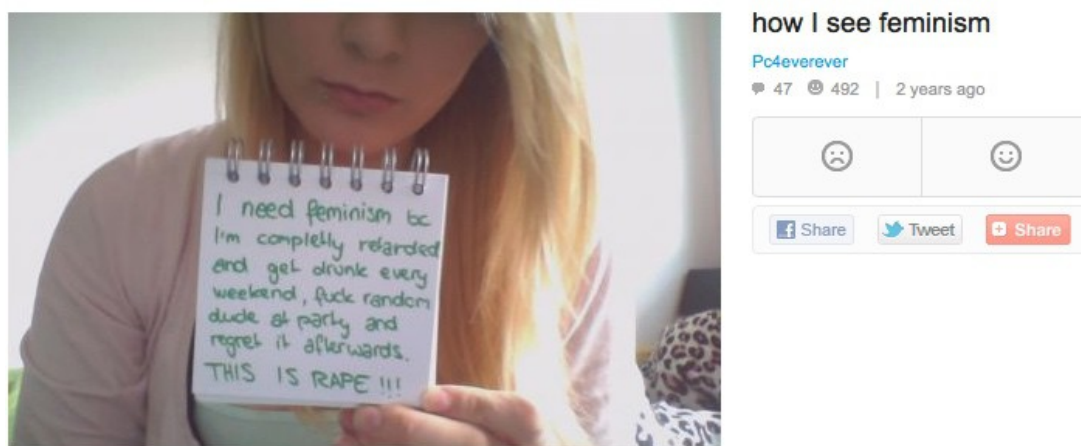


Abbildung 5, Screenshot m Horvat vom 20.6.2015



Abbildung 6, Screenshot m Horvat vom 20.6.2015



Abbildung 7, Eleftheriou-Smith 2014



Abbildung 8, Screenshot m Horvat vom 10.6.2015

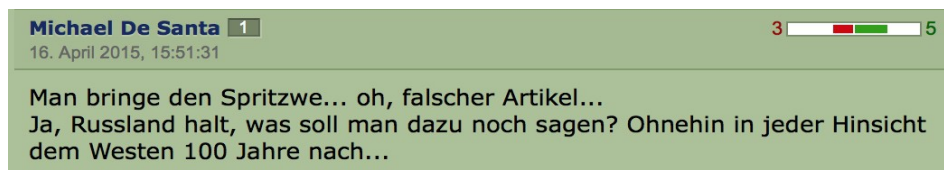


Abbildung 9, Screenshot m Horvat vom 10.6.2015



Abbildung 10, Screenshot m Horvat vom 10.6.2015



Abbildung 11, Screenshot m Horvat vom 10.6.2015



Abbildung 12, Screenshot m Horvat vom 10.6.2015

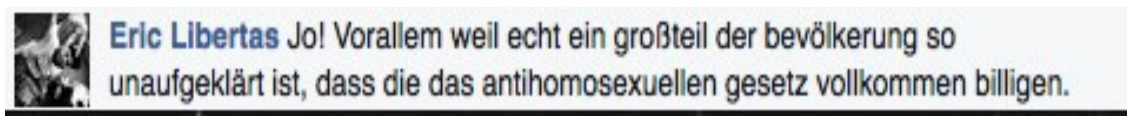


Abbildung 13, Screenshot m Horvat vom 10.6.2015



